

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnummer 1151. — Für Inserate 1919, für die Redaktion 1919, für den Verlag und die Druckerei 1919. — Zeitungspresse-Preis 26 Pf.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Postung 4,50 Mk., monatlich 1,50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4,20 Mk., monatlich 1,40 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 4,60 Mk., monatlich 1,50 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die 1. Spalte 25 Pf., die 2. Spalte 20 Pf., die 3. Spalte 15 Pf., die 4. Spalte 10 Pf., die 5. Spalte 5 Pf. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkonto: Nr. 226 Berlin.

Nr. 216.

Magdeburg, Dienstag den 16. September 1919.

30. Jahrgang.

Die geschlagenen Sieger.

Seit Väterchen Zar, der getreue und allezeit gelbbüchlige Verbündete Frankreichs von „seinem“ Volke zum Teufel gejagt worden ist, windet sich die Entente auf allerlei krummen politischen Seitenwegen, um ihr Verhältnis zu Rußland wieder einzureufen. Die erste Regierung der russischen Revolution, die Regierung Wjowinskow-Skerenski, wurde von der Entente unter Führung Frankreichs mit größtem Mißtrauen behandelt, nicht weil, sondern obwohl sie die imperialistischen Ziele der Zarenregierung — die Eroberung Konstantinopels, die „Wiedervereinigung“ Polens unter russischer Herrschaft — aufrechterhielt.

Die französische Regierung, die kurz vor dem Sturze des Zaren, im März 1917, ahnungslos von dem bevorstehenden Zusammenbruch, Seren Doumergue nach Petersburg — pardon: Petrograd — geschickt und mit dem Zaren das berühmte Abkommen getroffen hatte, worin Rußland Konstantinopel, Frankreich das linke Rheinufer „garantiert“ waren, jedoch ohne davon der englischen Regierung und den andern getreuen Freunden und Verbündeten Kenntnis zu geben — die französische Regierung fürchtete, daß die revolutionäre Rußland wenig Neigung zeigen würde, den zaristischen

Wassel auf das linke Rheinufer

einzufließen. Und diese Furcht war ja nicht unbegründet, wie die Folge gezeigt hat.

Der Zar hat Rußland in einer völligen administrativen und militärischen Auflösung hinterlassen. Vergebens waren die Hilferufe der neuen Männer — bürgerlicher Liberalen und Demokraten vom Schläge der Lloyd George, Ribot und Viviani — um militärische Hilfe, Kanonen, Munition, Automobile usw. Man mißtraute den neuen Männern. Ohne militärische Erfolge, ohne durchgreifende revolutionäre Maßnahmen, mußten die ersten Regierungen der russischen Revolution eine nach der andern das Feld räumen. Schließlich blieb nur mehr Skerenski übrig.

Dieser aber war gezwungen, alle imperialistischen Ziele abzuschwören und als Ziel seiner Regierung den Abschluß eines demokratischen Friedens zu verkünden. Damit war er den Imperialisten in der Entente nicht sympatisch. Das bevorstehende Unheil eines Separatfriedens Rußlands ahnend, schickten sie zur Beschwörung der drohenden Gefahr nicht etwa militärische Hilfe, sondern zwei neue Botschafter: Sander son und Albert Thomas. Die sozialistische Partei Frankreichs, die damals noch von den sogenannten Mehrheitssozialisten — Thomas, Renaudel usw. — geleitet wurde, tat noch ein übriges und schickte zwei ihrer Abgeordneten, die jungen und intelligenten Genossen Lafont und Moutet, zur „Information“ nach Rußland.

Gedertson, Moutet und Lafont, die als Saulusse ausgezogen waren,

Kamen als Saulusse zurück.

Moutet und Lafont, die der französischen Kammer in einer Geheimnisung Bericht erstatteten über das, was sie gesehen und gehört, drangen auf einen schnellen Abschluß des Friedens, wolle man nicht, daß Rußland abfalle und dann für immer für Frankreich verloren sei. Vergeben!

Albert Thomas führte seinen Auftrag „besser“ aus. Seinem Drängen war es zu danken, daß noch einmal mit einer großen russischen Offensibe begonnen wurde, die dann elend zusammenbrach und nicht nur Humänen mit ins Verderben riß, sondern den Sieg Revins vorbereitete.

Und nun war Seulen und Bähneklappen im imperialistischen Lager der Franzosen und Engländer, vornehmlich der Franzosen. Sie fürchteten nicht nur den Abfall Rußlands, nicht nur die daraus folgende militärische Stärkung Deutschlands. Sie fürchteten um ihre 25 Milliarden, die sie in Rußland stecken hatten. Noch mehr aber fürchteten sie die Intelligenz der deutschen Regierung. Sie glaubten, diese werde der russischen Revolution besonders günstige Bedingungen stellen, dadurch deren Freundschaft gewinnen, Ingenieure, Techniker nach Rußland schicken, die das zerstörte Wirtschaftsleben Rußlands wieder organisieren würden und damit während des Krieges und auch nachher im Osten Ersatz finden für alles das, was im Westen wirtschaftlich verloren war. Hätte die deutsche Regierung damals so gehandelt und gleichzeitig offen und unzweideutig eine demokratische Lösung des Konflikts — oder vielmehr der Konflikte — im Westen vorgeeschlagen, dann wäre die Politik bis zum Neuferten, die Politik der Clemenceau und Lloyd George unhaltbar geworden.

Zum Glück für die Imperialisten der Entente war die deutsche Regierung nicht so intelligent, oder stand noch unter dem militärischen Oberkommando des Großen Generalstabs. So wurde Clemenceau, der

geniale Kritiker und unfähige Politiker,

an dessen „starke Faust“ man appelliert hatte, der „Retter“. Er hat selbst bei seinem Regierungsantritt seine Politik in dem Worte zusammengefaßt: „Ich führe Krieg“. Diese Politik, die seinem Temperament entspricht, war und ist seine Politik geblieben. Er arbeitet auch diplomatisch mit keinen andern Mitteln — siehe das Ultimatum an Deutschland wegen eines belanglosen Paragrapphen. Mit den gleichen „diplomatischen“ Mitteln hat er Rußland gegenüber gearbeitet.

Rußland will keinen Krieg mehr führen? — So führe ich Krieg gegen Rußland.

Rußland weigert sich, die Zarenschulden zu zahlen? — So führe ich Krieg gegen Rußland.

In Rußland herrschen die Bolschewiki? — So führe ich Krieg gegen Rußland.

Das aber ist leichter gesagt als getan. Rußland ist weit, Rußland ist groß. Selbst Napoleon, der vom Kriege schließlich noch mehr verstand als der Zimmerstrategie Clemenceau, hat sich dort zu Tode gefiegt. Da außerdem die Franzosen, Engländer und Amerikaner, ja selbst die Japaner, wenig Lust zeigten, für die französischen Besitztümer russischer Wertpapiere ihre Haut zu Marke zu tragen, hielt und hält man allerlei abgetastete reaktionäre Abenteuer aus — die Semenow, Goewath, Koltšak, Denikin und Judenitsch —, um der russischen Revolution den Garaus zu machen. Man versuchte diesen Abenteurern den Rücken steif zu halten, indem man von Norden und Süden, von Osten und Westen kleine Armeen hinschickte, um von Archangelsk und Odessa, von Sibirien und Estland, im konzentrischen Marsch auf Moskau vorzudringen. Aber alle diese Versuche sind

nach den ersten „Siegen“ elend gescheitert.

Der diplomatische Versuch Wilsons, die Bolschewiki zu Unterhandlungen einzuladen, scheiterte an dem von der französischen Diplomatie unterstützten Starrsinn der russischen Reaktionsäre. Trotz der „sanitären“ Aushungerungsblockade haben die Bolschewiki sich militärisch behauptet, und heute, nach zweijähriger Herrschaft, ist ihre Machtstellung stärker als je. Der von der Entente „anerkannte“ Admiral Koltšak hat sich irgendwo in die Steppen Sibiriens flüchten müssen, von wo er — über Seldinators — seine Siege verkündet. . . .

Und nun? Was wird die Entente jetzt tun? Ein neuer Koltšak wird sich so leicht nicht mehr finden, und wenn er sich fände, würde es ihm kaum besser gehen.

Für die Bolschewiki sind diese Expeditionen das Heil. Der fortwährende Kriegszustand erlaubt ihnen, ihre Herrschaft mit Gewalt aufrechtzuerhalten und zugleich erscheinen sie als die Retter des Vaterlandes. Das scheinen die Alliierten noch immer nicht begriffen zu haben. Clemenceau führt sie immer noch mit seiner Diplomatie: „Ich führe Krieg.“

Mit dieser Kriegsdiplomatie haben sich die Alliierten so sehr verrannt, daß sie nicht mehr Frieden schließen können.

Die komische Seite der Situation sind die fortwährenden Verdächtigungen, die die Kapitalisten Frankreichs, Englands und Amerikas in ihren Zeitungen austreuen, die Kapitalisten der andern verbündeten Länder machten heimlich Geschäfte mit den Bolschewiki.

Diese

Politik, die sich im Kreise dreht

und keinen Ausweg findet, birgt für die Alliierten, besonders für Frankreich und England, eine große innere Gefahr. Den Krieg gegen Rußland können sie nicht mehr gewinnen. Nichts aber ist gefährlicher als ein verlornen Krieg.

Es ist kein Zufall, daß in dem siegreichen Frankreich die Mehrheitssozialisten von den Minderheitssozialisten abgelöst wurden und daß immer breitere Volksmassen sich ihnen zuwenden. Eine ähnliche Wandlung vollzieht sich auch in England. Der Krieg der Arbeiterklasse gegen die herrschende Klasse spitzt sich dort immer mehr zu. Die Niederlage im Kampfe mit der russischen Revolution droht zu einer Niederlage im eigenen Lande zu werden. —

Der Konkurrent im Osten.

Ueber die eignen Kriegsnöte hat Europa es wenig beachtet, welche ungeheure Veränderungen im fernen Osten vorgegangen sind. Die verblüffendsten Wandlungen haben sich in Japans politischer und wirtschaftlicher Stellung vollzogen. Diese mächtige Entwicklung mahnt an die Kräfteverschiebung, die nicht ohne Gegenwirkung auch auf die gerade mit Ordnung ihrer Angelegenheiten voll in Anspruch genommenen Völker der andern Erdteile bleiben kann. Die Vereinigten Staaten sind die am meisten von dem Umschwung Betroffenen, der sich im fernen Osten vollzogen hat.

Wirklich „amerikanisch“ ist das Aufblühen japanischer Wirtschaftsmacht, und diese kommt dabei auch zuerst den Yankee ins Gehege. Nicht umsonst ist Japan, nachdem es recht mühelos und ohne nennenswerte Einbuße seine asiatische und ozeanische Beute beim Ausbruch des Krieges eingestreckt hatte, jeder weiteren aktiven Teilnahme am Kriege geschickt ausgewichen. Dafür hat es mit Vollkraft seine Flotte ausgebaut, hat schnell und geschickt von allen frei werdenden Handelsgebieten Besitz ergriffen, seine kontinentalen Interessen ungeheuer ausgedehnt. Es hat seine ganze Rüstung, nach Abstoßung aller alten Materialbestände, mit Riesengewinnen, vornehmlich an Rußland, ganz neu angelegt. Und es hat als einziger der kriegführenden Staaten seine Schulden nicht nur nicht gesteigert, sondern sogar erheblich abgetragen.

Die Grundlage der plötzlich anbrechenden Wohlfahrt waren die ungeheuren Handelsgewinne, denen kaum nennenswerte Mehrausgaben gegenüberstanden, wenigstens keine solchen, die an das Ausland zu entrichten waren. Folgende Zahlen, die wir der „N. Jür. Ztg.“ entnehmen, geben einen Begriff von dem ans Fabelhafte reichenden Aufschwung. Während Japan vor dem Kriege mit einer ungünstigen, noch durch Schuldzinsen an das Ausland beschwerten Handelsbilanz zu kämpfen hatte, konnte es bereits 1915 einen Überschub von 175,8 Millionen Yen und 1917 einen solchen von 567 Millionen Yen aufweisen. Für die ganze Kriegsdauer berechnet der Finanzbericht den Ausfuhrüberschub auf 1460 Millionen Yen, zu dem noch die Riesenergebnisse aus dem Frachtengeschäft hinzukommen. Japan konnte daher buchstäblich aus dem Vollen schöpfen und schaffen. Das weist auch sein Staatshaushalt nach, der durch Finanzgriffnahme erheblicher Neuaufgaben in den Ausgaben auf 735 Millionen Yen hinaufschleunigte, und der trotzdem Ende Juli 1918 noch einen Überschub von über 271 Millionen Yen aufwies, da die Einnahmen nahe an 1085 Millionen Yen betragen hatten. Die gesamte Staatsschuld belief sich zum selben Zeitpunkt auf nur 2580 Millionen Yen, eine einzig dastehende Finanzverfassung für eine Großmacht heutigen Tages.

Japan war in der glücklichen Lage, seine Schuldenlast an das Ausland während des Krieges um 19 Millionen Pfund Sterling zu verringern. Darüber hinaus hat es aber noch seine rasch anwachsenden ausländischen Guthaben dazu verwendet, selbst Gläubigerstaat zu werden. Es hat an seine Bundesgenossen im Laufe der Kriegsjahre 1187 Millionen Yen ausgeliehen, und zwar an England über 742, an Rußland 260 und an Frankreich 160 Millionen Yen. Dabei bezieht Japan heute seine Auslandguthaben auf 2780 Millionen Yen.

Aber auch die Privatwirtschaft wuchs sich zu ungeahnten Ausmaßen aus. So zählte die Reederei des Landes 1912 nur 18 Unternehmungen mit 67 Millionen Yen Kapital, 1917 aber schon 52 Gesellschaften mit 273 Millionen Aktienkapital. Die Zahl der Schiffe erhöhte sich von 419 mit 702 000 Tonnen auf 803 Schiffe mit 1 127 000 Tonnen. Der Nettogewinn der Reedereien stieg von 10 Millionen im Jahre 1912 auf 143 Millionen 1917, die auszubezahlte Dividende von 5,5 Millionen auf 172 Millionen Yen. Ähnlich gestaltete sich die Entwicklung der Industrie und Banken. Besonders die letzten Institute lassen die Ueberfülle an Reichtum erkennen. Ihre Depoziten stiegen seit 1914 von 2,06 Milliarden auf 6,29 Milliarden, die Spareinlagen von 200 auf 550 Millionen Yen.

Es ist klar, daß dieser wirtschaftliche Aufschwung der japanischen Ausbreitung eine ungemein starke Stoßkraft verlieh. Und diese Stoßkraft traf am härtesten auf amerikanisches Interessengebiet. Nicht etwa nur im eigentlichen Osten und im Bereich des Stillen Meeres. Selbst nach dem amerikanischen Kontinent reichte die japanische Regamkeit

Händler. Die japanischen Dampferlinien haben ganz Südamerika mit einem dichten Netz umflochten, sogar bis nach Uruguay und Brasilien längs der Ostküste hinauf. In Mexiko macht sich der Wettbewerb besonders bemerkbar und spielt unmittelbar in das politische Gebiet über. Großzügige Landbankäufe zu kolonialistischen Zwecken in Peru, Argentinien, Brasilien, Mexiko machen die Amerikaner stutzig und lassen sie Verdacht schöpfen. So bahnen sich hier Entwicklungen an, deren Bedeutung erhöht wird durch die Fähigkeit der japanischen Bestrebungen und die eben geschilderte wirtschaftliche Kraft des Landes. Ob und wann diese Rivalität auch zu einem militärischen Zusammenstoß führen kann, ist nicht voranzusehen. Da diese Weltmächte durch den Großen Ozean getrennt sind, würde wohl der Austrag dieses Kampfes hauptsächlich in gewaltigen Seeschlachten zu erwarten sein, auf die auch die ungeheuren Flottenrüstungen beider Staaten hindeuten. Auch diesen Völkern scheint somit nach einer ungeahnten wirtschaftlichen und politischen Blütezeit der große Abbruch durch den kapitalistischen Krieg nicht erspart zu bleiben. —

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene gibt bekannt, daß zur Abholung der von der italienischen Regierung in Florenz gesammelten deutschen Kriegsgefangenen am 12. September ein deutscher Zug dorthin entsandt wurde. Die Heimsendung der in englischer Hand in Frankreich befindlichen Gefangenen macht gute Fortschritte. Ein mit der englischen Regierung getroffenes Einverständnis bestimmt, daß deutscherseits täglich drei Züge und englischerseits täglich zwei Züge, zusammen also fünf Züge mit zusammen 5000 Gefangenen aus Frankreich abtransportiert werden. Die Züge kommen aus der Gegend von De Havre, Audruic, Baillet, Birn und Péronne und enden in Köln-Deutz, wo die Übernahme stattfindet. Zwei weitere Züge werden deutscherseits gestellt, um die auf belgischem Gebiet in englischer Hand befindlichen deutschen Kriegsgefangenen abzuholen, so daß bis auf weiteres sieben Züge täglich in Deutschland einlaufen werden. Zur Durchführung dieses Abkommens findet heute zwischen den Beteiligten eine Konferenz bei der Eisenbahndirektion Köln statt. Dieses Abkommen widerlegt alle Gerüchte, die von gewisser Seite ausgestreut werden, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, mehr als 1000 Gefangene täglich zu übernehmen.

Roske und Reinhardt.

Auf dem Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie hat am Sonntag auch Genosse Roske das Wort zum „Fall Reinhardt“ genommen, den Scheidemann in seiner Kasseler Rede besonders ernst behandelt hatte. Roske erklärte dazu: Ein Heer ohne Disziplin ist ein Affenspiel. Truppen mit selbstgewählten Führern springen im Momente der Gefahr auseinander wie Glas. Wenn ich bei einer Offiziersbeförderung die Wahl habe zwischen einem schlecht qualifizierten Sozialdemokraten und einem tüchtigen, anständigen und ehelichen Konservativen, dann befördere ich den Konservativen. Die Affäre Reinhardt ist ein Spektakel, auf den viele hereingefallen sind. Der Gewährsmann des „Vorwärts“, ein Abelbeulmüder Mann, auf dessen Zeugnis hin ich nicht daran denke, einen Mann, dem die Regierung zu großem Danke verpflichtet ist, über die Dinge zu sprechen zu lassen. Wenn die Gegenrevolution eintritt, dann ist nur die Arbeiterkraft schuld daran. Unsere Maßnahmen müssen auch den Mut zur Härte haben. In seiner Rede erklärte Roske u. a. weiter, die Sorge, daß Oberst Reinhardt die Republik gefährlich werden könne, für hinfällig, er wandle sich gegen Scheidemanns Äußerungen, der während seines dreimonatigen Aufenthalts in der Schweiz den Zusammenhang mit den Dingen in Deutschland verloren habe. Eine Gegenrevolution in Deutschland bestehe nicht. Mit Anglimererei lasse sich das zusammengebrochene Reich nicht wieder emporheben. Es scheint uns, daß die sozialdemokratische Partei, als deren Beauftragter Roske bisher im Reichswehrministerium wirkt, auch ihm gegen über schließlich den Mut zur Härte haben muß, ehe es zu spät wird! —

Dewet für Rückgabe Deutschafrikas.

„Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt, der Burengeneral Dewet habe durch die Vermittlung des nationalen Organes „Volksblad“ in Bloemfontein ein Manifest veröffentlicht, er wolle über die ungesetzliche Eroberung von Deutschsüdwest- und Ostafrika nicht länger schweigen, er müsse jetzt, wo Botha tot sei, zu seinem Lebewesen mit der nackten Wahrheit herausreden. Die wichtigste Ursache für den Aufstand 1914, woran er teilgenommen, sei der ungerechtfertigte Angriff auf das deutsche Gebiet gewesen; er beschwört deshalb, eindringlich an das Volk von Südafrika zu appellieren, es möge die Regierung zwingen, die deutschen Kolonien ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückzugeben. Er würde das nicht getan haben, wenn nicht die von Botha und Smuts sofort nach ihrer Rückkehr aus Europa verkündete Annexion noch immer nicht durchgeführt wäre. Dewet erklärt öffentlich, er werde, obgleich er noch interniert sei, die Regierung nicht noch einmal um Erlaubnis fragen, wenn er seinen Distrikt zu verlassen wünsche. Inzwischen hat Premierminister General Smuts im südafrikanischen Abgeordnetenhaus eine Entschliebung eingebracht, worin der König erachtet wird, den Friedensvertrag im Namen der Südafrikanischen Union zu ratifizieren. Er wird auch eine Gesetzesvorlage zur Ausführung derjenigen Bestimmungen des Vertrags einbringen, die die Südafrikanische Union angehen, namentlich was das Mandat für Deutschsüdwestafrika betrifft. —

d'Annunzios Raubzug.

Der erotische italienische Dichter Gabriel d'Annunzio, der ins nationalistiche Lager abgewandert ist, nachdem er früher eine Zeitlang mit dem Sozialismus geliebäugelt hatte, macht seit einiger Zeit wieder von sich reden. Als Oberstleutnant d'Annunzio hat vor einiger Zeit bereits reüssiert, was jeden andern vor ein Kriegsgericht gebracht hätte. Nun hat er eine Lat vollbracht, die von den schwersten Folgen für Italien wie für den ohnehin wackligen Frieden in dem abstratischen Weltwinkel sein kann. Es handelt sich um das viel umstrittene Fiume, das den Südlawen als einziger brauchbarer Hafen mit guter Hinterland-

Verbindung unerlässlich ist, das aber die Italiener für sich reklamieren, angeblich weil Fiume eine italienische Stadt ist — was allerdings von den Südlawen bestritten wird. Eine definitive Entscheidung über das Schicksal von Fiume ist zwar noch nicht gefällt worden, die letzten Vorschläge des Obersten Rates gingen jedoch dahin, aus Fiume einen Freistaat zu machen mit einem Freihafen für Südlawien. Darüber war großer Entrüstungsrummel in den kapitalistisch-imperialistischen Kreisen Italiens. Die Verhältnisse sind nämlich derart gelagert, daß Fiume heute ohne Hinterland ist, einfach verfallen mühte, wenn ihm in Fiume ein Konkurrent entstehen würde, der nicht nur den ganzen Handel Südlawiens monopolisieren, sondern auch als Freistaat weiter der Haupthandelshafen von Ungarn bleiben würde. Und nun hat d'Annunzio kurzerhand, offenbar unterstützt von den Militärbehörden zu Wasser und zu Lande, einen Eroberungszug unternommen und Fiume militärisch besetzt. Die italienische Regierung ist dadurch in die größte Verlegenheit gebracht, nicht um ihrer Alliierten gegenüber, sondern hauptsächlich auch deshalb, weil sie die Armee nicht mehr in der Hand hat. Nach den Angaben des Ministerpräsidenten Miti haben sich 12 000 Mann zu d'Annunzio gesellen und mehrere Kriegsschiffe machen gleichfalls gemeinsame Sache mit dem imperialistischen Aufreißer. Miti appelliert jetzt an das Volk, an die Arbeiter und Bauern, um der Armeeerbolste Herr zu werden. Späte Einsicht! Es geht jetzt den italienischen Politikern wie dem Bauerlehrling: die Geister, die sie riefen, können sie nicht mehr bannen. —

Die Entente-Kommission über Oberschlesien.

Die interalliierte Militärkommission, bestehend aus den Chefs der Berliner militärischen Missionen von Frankreich, England und Italien, ließ nach ihrer Rückkehr von einer mehrtägigen Vereingung Oberschlesiens der Reichsregierung eine vorläufige Aufzeichnung über ihre Auffassung der Lage zukommen. Die Kommission hält die Mitverantwortung der nationalpolnischen Agitation von jenseits der Grenze für den Ausbruch der Unruhen als gegeben und eine Reihe politischer Maßnahmen von polnischer Seite für erforderlich. Hierher gehören vor allem die Rückführung der nach Oberschlesien vertriebenen Freiwilligen, Schließung der Werbebüros im polnischen Gebiet, die übrigens am 6. September bereits erfolgt angenommen ist, die Einstellung aller Grenzübergriffe, Beruhigung der Presse, und endlich das Unterlassen jeder Förderung einer geheimen Heeresorganisation. Die Vorschläge an die deutsche Regierung betreffen allgemeine Amnestie für alle Personen, die sich nicht gemeiner Verbrechen und Vergehen schuldig gemacht haben, vor allem aber Rückkehrerlaubnis für alle Flüchtlinge, die in einer Zahl von mehreren Tausenden das Aufstansgebiet verlassen, und die nunmehr insgesamt zu ihren Wohnstätten und ihrer Arbeit zurückkehren sollten. Außerdem empfiehlt die Kommission, daß gegenüber der Bevölkerung Ausschreitungen unbedingt vermieden werden. Die Reichsregierung zog im Benehmen mit der preussischen Regierung die Vorschläge der Kommission sofort in Erwägung und beantwortete sie im wesentlichen zustimmend. Daß jede Ausschreitung gegenüber der Bevölkerung unterbleiben muß, entspricht vollkommen der deutschen Auffassung, die in wiederholt gegebenen Befehlen zum Ausdruck gelangt ist. Da, wie die Kommission besonders hervorhebt, die deutschen Truppen Disziplin halten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Bevölkerung in dieser Beziehung gesichert ist. Was ferner die Rückkehr der Flüchtlinge betrifft, so ist diese schon in gewissem Umfang erfolgt. Die deutsche Regierung erklärte sich bereit, eine allgemeine öffentliche Ankündigung an die Flüchtlinge zur Rückkehr nach Deutschland zu erlassen, wenn über das Schicksal der sämtlichen, aus Anlaß des Aufstandes verschleppten, von denen augenblicklich noch 18 vermißt sind, Klarheit geschaffen werde. Die Kommission übernahm darauf die Gewähr, daß die Ermittlungen ohne Verzug und in wirksamster Weise eingeleitet werden. Sie wandte sich telegraphisch an die Warschauer Regierung und ordnete einen eignen Offizier an Ort und Stelle an. Es ist immerhin angenehm, zu erfahren, daß die Entente-Kommission eine Schuld der deutschen Regierung an den Unruhen in Schlesien nicht festgestellt hat. Die nur bedingungsweise erfolgte Annahme der Kommissionsvorschläge kann allerdings der polnischen Regierung die Handhabe bieten, die Arbeit der Kommission zu vereiteln. Wir hoffen aber, daß es nicht dazu kommt. —

Henderjons Wahl.

Seit den Kapitwahlen zum englischen Parlament, die einen großen Scheinieg der Regierung brachte, trotz der ungünstigen Umstände jedoch einen bedeutenden Sieg der Arbeiterpartei bildeten — denn diese erhielt 2 1/2 Millionen Stimmen —, seitdem ist jede Nachwahl eine Niederlage der Koalitionsregierung. Nicht nur alle Mandate, die bei den Nachwahlen zur Abstimmung kamen, fielen der Opposition zu, auch ein ganz erheblicher allgemeiner Stimmenverlust der Koalition und eine gleichzeitige Stimmenzunahme der Opposition war zu verzeichnen. Nun hat wieder eine Nachwahl stattgefunden, deren Ergebnis mit um so größerer Spannung erwartet wurde, als Henderjon, der Führer der sozialistischen Arbeiterpartei, der bei den Kapitwahlen den vereinten Anstrengungen aller bürgerlichen Parteien zum Opfer gefallen war, selbst zur Wahl stand. Die Nachwahl fand in Widnes statt, einer konservativen Hochburg, die seit 1885 im Besitz der Unionisten war. Henderjon ist trotz allem mit 11 407 gegen 10 417 Stimmen gewählt worden. Bei der letzten Wahl siegte der Kandidat der Unionisten noch mit einer Mehrheit von 3063 Stimmen. Der Ausgang dieser Wahl hat natürlich großes Aufsehen in England erregt. Der Londoner Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblat“ meldet: Henderjons Rückkehr in das Parlament muß zweifellos als großer Sieg der Arbeiterpartei betrachtet werden. Von verschiedenen Seiten ist dem Korrespondenten gesagt worden, daß Churchill nach diesem Ausgang der Wahlen nicht andres übrig bleibt, als sein Amt niederzulegen. „Evening Standard“ schreibt: „Man werde es als seine Aufgabe betrachten, eine Arbeiterregierung zu bilden. Dieser Plan habe die Rede, die er am 11. d. M. im Gewerkschaftskongress hielt, bekräftigt.“ Die „Westminster Gazette“ schreibt: „Der Verlust des Wahlfreies Widnes zeigt, daß es tatsächlich keinen Wahlkreis mehr

gibt, auf den die Regierung sich einigermaßen verlassen kann. Die Stellung der Regierung wird dadurch noch mehr geschwächt.“ Es wird daher schon angekündigt, daß allgemeine Neuwahlen zum Parlament unvermeidlich seien. Zweifellos ist die Stellung der Regierung von Lloyd George erschüttert. —

Die Arbeiterkonferenz von Washington.

Zur Anschlöß an die Nachricht, daß Deutschland und Deutschösterreich nicht offiziell zur Beteiligung an der Arbeiterkonferenz in Washington eingeladen werden sollen, erfährt „Stockholms Dagblad“ vom Reichstagsabgeordneten Lindquist, dem Vorsitzenden der schwedischen Landesorganisation, daß die Arbeiter der skandinavischen Länder sich unter diesen Umständen nicht an der genannten Konferenz beteiligen würden. Man, der Vertreter der norwegischen Landesorganisation, nahm seine Wahl nur unter der Bedingung an, daß auch die deutschen und österreichischen Arbeiter an der Konferenz in Washington teilnehmen dürfen. Auch die dänischen Arbeiter haben beschlossen, nicht nach Washington zu gehen, weil der Ausschluß der deutschen und österreichischen Arbeiter in Widerspruch mit den auf der sozialistischen Konferenz in Amsterdam gefaßten Beschlüssen stehe. Dieser Beschluß der skandinavischen Genossen ist in mehrfacher Hinsicht von nicht zu unterschätzender Tragweite: Zunächst beweist er das Widerwachen des Solidaritätsgedankens der internationalen Arbeiterkraft, was im Interesse der Arbeiter aller Länder außerordentlich zu begrüßen ist; sodann aber ist er, konsequent durchgeführt, geeignet, die Washingtoner Arbeiterkonferenz überhaupt in Frage zu stellen. Die skandinavischen Parteigenossen haben erklart, daß eine Konferenz ohne die deutschen und österreichischen Genossen nicht den Namen einer „internationalen“ verdienen würde, und aus dieser Erkenntnis heraus ist ihr Entschluß zu erklären. Vielleicht ist ihr tapferes und solidarisches Vorgehen geeignet, den in nationalitätlicher Denkhweise befangenen Genossen der Entente die Augen zu öffnen. —

Das Ideal der Kommunisten.

Den Antifemismus bezeichnete man als den „Sozialismus des dummen Kerls“. Was uns jetzt als „Kommunismus“ in Wort und Schrift von den sogenannten Kommunisten serviert wird, muß als der Kommunismus des dummen Kerls angesprochen werden. Zum Beispiel: Die kommunistische „Freie Presse“ in Karlsruhe behandelte in einem Artikel die Frage, ob der deutsche Arbeiter weiter streiken darf. Nachdem das glücklich festgestellt ist, wird den Arbeitern der Rat gegeben: „Produziert nur das, was das deutsche Volk zurzeit benötigt.“ Da es zurzeit dem deutschen Volke so ziemlich an allem fehlt, was es dringend notwendig hat, Lebensmittel, Kleidung, Wohnungen, Verkehrsmittel usw., müßte das kommunistische Blätchen logischerweise zu dem Schluß kommen: „Nützt eifrig und unablässig alle Hände, damit das produziert wird, was wir nötig haben. Statt dessen lesen wir: „Auf Teufel und Teufel folgt Massenstreik, auf Massenstreik die proletarische Revolution!“ Und nun das Allerhöchste: Dem Bauer wird im gleichen Artikel gesagt: Der Kampf des Industriearbeiters, dessen Waffe der Streik ist, ist auch Dein (des Bauers) Kampf.“ Also auch beim Bauern soll auf den Teufel der Massenstreik folgen. Dann kommen die herrlichen Zeilen kommunistischer Ideale: Das gemeinsame und ganz gleiche Verhängnis der Nationen: Sicher: auf diese Weise kann man die Kapitalisten austrotten; leider würden die Proletarier elend mit zugrunde gehen. Und sicherlich zuerst. Was müssen das für dumme Menschen sein, die einem solchen Blödsinn nachlaufen! —

Notizen.

Keine Dienstpflicht, kein Krieg mehr! Wie der Telegraf aus London berichtet, wurde vom englischen Gewerkschaftskongress in Glasgow ein von dem Führer der Eisenbahner Thomas eingebrachter Antrag angenommen, worin von der Regierung die Abschaffung der Dienstpflicht und die sofortige Abberufung der englischen Truppen aus Rußland verlangt wird. Wenn dieser Forderung nicht stattgegeben wird, wird ein Sonderkongress einberufen werden, um darüber zu beraten, in welcher Weise auf die Regierung Zwang ausgeübt werden kann. —

Die Hamburger Betriebsräte für die Gewerkschaften.

In einer Versammlung der Betriebsräte von Groß-Hamburg wurde gegen eine Winderheit der Unabhängigen und Kommunisten die bisherige Zwölferkommission aufgelöst und die Vertretung der Interessen der Betriebsräte den Gewerkschaften zu übertragen beschlossen. Ein Antrag auf Anschluß an den Zentralrat in Halle wurde mit großer Majorität abgelehnt. Interessant waren bei der Aussprache die Zugeständnisse des Mitgliedes der Exekutive, Wallerstedt, daß die Exekutive der Zwölferkommission die finanziellen Mittel entzogen habe, weil sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens 6000 Mark verbraucht habe, ohne irgendwelche positive Arbeit dafür zu leisten. Der Beschluß wurde von den Kommunisten und den andern Radikalen mit großem Lärm aufgenommen, so daß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Versammlung vorzeitig zu schließen, obgleich noch als zweiter Punkt die Interessensvertretung der Kriegsbeschädigten auf der Tagesordnung gestanden hatte. —

Sozialdemokratischer Parteitag für Deutsch-Österreich.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht die Einberufung des Parteitags der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs für den 31. September nach Wien. — Man darf nach Brasilien . . . Die Direktion des Königl. Holländischen Lloyd in Amsterdam hat bekannt gegeben, daß die Sperre für Reisende deutscher Nationalität in Brasilien aufgehoben worden ist. Für die Einreise nach Brasilien ist jedoch das Passivum eines brasilianischen Konsulats erforderlich. Deutschen Reisenden wird dieses Visum nach Angabe des Lloyd durch das brasilianische Konsulat in Amsterdam erteilt. —

Völkischwissenschaftliche Erfolge.

Drachlos wird aus Sorja gemeldet, aus Moskau sei die Nachricht eingetroffen, daß die sibirische Plante des Heereskoltschaks umzingelt worden sei und daß die Völkischwissenschaft hierbei 12 000 Gefangene gemacht hätten. Eine Abordnung der Freiwilligentruppen habe den Völkischwissenschaftlern ein Friedensangebot überbracht. — Am Freitagabend hat sich übrigens der Kommissar des Auswärtigen der russischen Regierung Tschitscherin in einem Junkpruch an den lettischen Minister des Auswärtigen gemandt mit dem Vorschlag, die Kriegsoperationen einzustellen. —

Auch die Amerikaner fordern Verstaatlichung. Das Reutersche Bureau meldet aus Cleveland, daß der Bergarbeiterkongress den allgemeinen Grund der Verstaatlichung der Bergwerke gebilligt hat. Nur eine Stimme war dagegen. Der Kongress stimmte ebenfalls zugunsten des 6 stündigen Arbeitstags und der 5 tägigen Arbeitswoche. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. September 1919.

Ein „großer“ Tag.

Am gestrigen Sonntag war unser Magdeburg wieder einmal das Ziel vieler Tausender auswärtiger Besucher. Eine Reihe von Veranstaltungen, die über den Rahmen des Regelmäßigen hinausgingen, hatten nicht nur Interessenten aus der näheren Umgebung, sondern auch aus entfernteren Orten herbeigeführt. Die Landwirtschaftliche Ausstellung gab schon in den letzten Wochentagen dem Stadtleben das Gepräge; es war selbstverständlich, daß der Sonntag in noch stärkerem Maße im Zeichen dieser Ausstellung stand. Da gestern auch eine Bundesversammlung des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt in unsern Mauern stattfand, so waren denn auch die Vertreter der Stenographenwelt in großer Zahl gekommen, wie der Besuch der Tagung als auch die Festversammlung bewies.

Es traf sich gut, daß mit diesen Veranstaltungen, die erstere Arbeit gewidmet waren, sportliche Darbietungen verbunden waren. Das Pferderennen übte schon immer eine bedeutende Anziehungskraft aus. Gestern wurde die Zahl der auswärtigen und heijigen Sportfreunde noch verstärkt durch die zufällig anwesenden Gäste, von denen viele nach dem Herrentag hinauspilgerten. Aber nicht alle die Tausende, die in den Mittagstunden in der reichlichen Septemberwärme über die Esplanaden wanderten, hatten sich die Rennwiesen zum Ziele gesteckt. Des Stadtrennen an der Berliner Chaussee fand ebenfalls starken Zulauf.

So begann denn in der frühen Nachmittagsstunden das Hinauspilgern aus dem Innern in die abwechslungsreiche Umgebung unser Stadt. Daß beim Magdeburger Pferderennen gutes Wetter ist, weiß jedes Kind. Also gab es weder Bedenken noch viel Regenschirme. Trocken blieb freilich in der heißen Sonne kein Mensch. Auch im Stadtpark, am Adolf-Wittke-See und noch weiter an der Elbe entlang in der Kreuzhorst, überall fröhliches Treiben, überall Menschen. Staub und Hitze sorgten dafür, daß die Schen vor den hohen Bierpreisen bald dahingeschmolzen war und das immer noch Geyersfontäne genannte braune Getränk lebhaft verlangt wurde.

In den Abendstunden bot dann das Innere der Stadt das Bild eines wimmelnden Ameisenhaufens. Auf dem Breiten Weg eine unübersehbare Menschenmenge. Ganz selbstverständlich war auch der Verkehr in den Kaffees und Kabarets und all den andern Vergnügungstätten ein außerordentlich starker. Auf den Straßen zum Bahnhof das gleiche Bild. Im Bahnhofsgelände staute sich vor den engen Pforten der Kartentontrolle die Flut der Menschen, die drängt ohne Unterbrechung hindurch, bildet Kaskaden auf der breiten Treppe zum Durchgang, der zu den Bahnsteigen führt. Viele Tausende lehrten zurück in ihre Heimat. Hoffentlich bleibt ihnen der helle Sonntag in Magdeburg eine gute Erinnerung.

Die Masse herunter!

Die Unabhängigen und Kommunisten — die „Nazi“ und „Kozis“, wie sie neuerdings zum Unterschied von den verhassten Sozialisten genannt werden — lassen alle Mienen springen, um ihrer Richtung auf der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes eine Mehrheit zu verschaffen. Es sind dabei auch Leute tätig, die sonst mit Metallarbeit nicht viel zu tun haben. Sie haben eben ein besonderes Interesse daran, daß in der größten Gewerkschaft auch sie ein wenig mitsprechen können, wenn auch nur durch „dritter Mund“. Die Pläne und die Taktik der Gewerkschaftszersplitterer sind zu erkennen aus folgendem Schreiben, das die unabhängige Ortsverwaltung Halle des Metallarbeiterverbandes verfaßt:

Halle, den 6. Sept. 1919.

Wetter Genosse!

Du bist als Delegierter zum Verbandstag der Metallarbeiter gewählt und gehörst wie ich der Opposition an. Aller Voraussicht nach bekommen wir auf der Generalversammlung die Mehrheit. Wir können es uns aber nicht leisten, daß jemand von unsern Genossen aus der Reihe tanzt. Einiges geschlossenes Vorgehen ist notwendig. Sonderinteressen müssen ausschalten, deshalb ist vorherige Verständigung dringend geboten. Es kommt diesmal auf jede einzelne Stimme an, und müssen die Genossen der U. S. P. und N. P. D. unterstützen. Ich bin beauftragt, die Genossen des V. Bezirks zu sammeln und die Verbindung mit der Zentrale (Dishmann-Frankfurt) herzustellen. Ich bitte deshalb um eine Erklärung Deinerseits, ob Du gemeinsam mit uns arbeiten möchtest, und erlaube umgänglich um Deine genaue Adresse, damit schnelle und sichere Verständigung möglich.

Soweit mir bekannt, gehören von 33 Delegierten 17 der Opposition an, über einige gewählte fehlt noch genaueres, welcher Richtung sie angehören. Wir können also bei geschlossenem Vorgehen die Statutenberatungs-Kommission besetzen. Sobald ich im Besitz der genauen Adressen der Genossen bin, teile ich die Namen mit, und können wir uns dann auf einen für die Kommission einigen.

Eile ist geboten! Je eher ich die Adressen habe, desto sicherer und überlegter können wir arbeiten.

gez. W. Köhler,
Halle a. S., Körnerstraße 33.

Dieses Schreiben wurde in unserm Hallischen Parteiblatt veröffentlicht. Es dürfte auch, so wird uns geschrieben, für die Magdeburger Arbeitererschaft von großem Interesse sein, zeigt es doch, welcher edlen Sache die Magdeburger Unabhängigen Brandes und Springer dienen sollen.

Es besteht also eine Dishmann-Zentrale über ganz Deutschland. Ganz systematisch wird darauf hingearbeitet, die Verbände in ihre Hände zu bekommen und damit der Verband zu spalten. Stammt der famose Wahlartikel der „Magdeburger Volkszeitung“ aus dem Ober-Schieberbureau Frankfurt oder ist er von einem Mitgliede der Unter-Schieberabteilung Bezirk V geschrieben worden? In Frankfurt hat die Mehrheit rund 200 Stimmen mehr erhalten. Das U. S. P.-Komitee hat einfach den Mehrheitsdelegierten so viel Stimmen gestrichen, daß die U. S. P.-Leute die Mandate er-

hielten. In Magdeburg ist einseitiger Protest beim Hauptvorstand eingereicht. Der Vorsitzende des Wahlkomitees hat es nicht für nötig befunden, die Wahlleiter aller Bezirke zusammenzuholen, um Klarheit zu schaffen. Hätte er es getan, dann hätte er ein vollständiges Bild bekommen. Die Vorarbeit der Schieberzentrale geht dahin, die wichtigste Kommission, die Statutenberatungs-Kommission, zu besetzen. Sie wollen anscheinend das Statut mit ihrem „revolutionären Geiste“ durchdrücken. Nicht mit revolutionären Pfaffen erkämpft man Verbesserungen, sondern durch Vernunft und praktische Arbeit. Man will noch etwas andres: die Mitglieder des Hauptvorstandes sollen beseitigt werden, die dieser Schiebergesellschaft nicht angehören. Leute, die vielleicht kaum Mitglied des Verbandes geworden sind oder solche, die der Krieg an die Oberfläche geschwemmt hat, die früher nur in Sportvereinen ihr Heil fanden, aber niemals Arbeit für die Gewerkschaftsbewegung geleistet haben, die wollen erkaute, ehrsüchtige Gewerkschaftsführer, die Tag und Nacht für die Organisation gearbeitet haben, davonjagen. Darum, Verbandskollegen, Augen auf! Wem daran gelegen ist, eine einheitliche Organisation zu erhalten, der wende sich von diesem schamlosen Treiben der Schiebergesellschaft ab. Sie bringen uns nur Unheil.

Die landwirtschaftliche Ausstellung.

Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft schreibt uns: Nach fünfjähriger Dauer ihrer Wanderversammlung und Maschinen-ausstellung rückt sich die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, am heutigen Abend ihre Zeltstadt auf dem Schwanenplatz wieder abzubauen. Sie tut es mit dem Gefühl vollster Befriedigung über den glücklichen Verlauf ihrer ersten größeren Veranstaltung seit Kriegsbeginn und mit dem Ausdruck aufrichtigen Dankes für die geistliche Aufnahme, die sie wiederum, wie vor 30 Jahren, in der Stadt Magdeburg gefunden und für die freundliche Förderung, die ihr Unternehmen von allen Seiten erfahren hat.

Die Besucherzahl der Ausstellung in den ersten Tagen betrug sich auf rund 50 000, voraussichtlich wird der letzte Ausstellungstag die Zahl 60 000 voll machen. Allgemein wird auch der geschäftliche Erfolg der Ausstellung als recht glänzend bezeichnet.

Die Gesellschaft hofft, in einigen Jahren eine vollständige Ausstellung mit Tieren, Erzeugnissen und Maschinen um neu angenommenen Rundgang ihrer Wanderausstellung in der Stadt Magdeburg veranstalten zu können und ruft der Stadt Magdeburg heute ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ zu.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Versammlung am Dienstag den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, in den Sudenburger Kesseln. Vortrag des Genossen Haupt über Finanzfragen. Bezirk Wilhelmstadt. Versammlung der Frauen am Dienstag den 16. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Elettrischer Funken“. Vortrag des Genossen Lehrer Müdiger über eine Reise nach Italien und Sizilien. Bezirk Neue Neustadt. Montag den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Weißen Storch“ Funktionsführung. Bezirk Sudenburg. Frauenversammlung Donnerstag den 18. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Löwen“. Bezirk Nord. Frauenversammlung Freitag den 19. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Holz. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

— Die Deutsche Demokratische Partei hatte anlässlich der Landwirtschaftsausstellung zum Sonntag vormittag eine öffentliche Versammlung nach „Richardts Festhaken“ einberufen, in der der Führer des Bayernbundes Dr. Böhm über „Demokratie und Landwirtschaft“ sprach. Die Versammlung verunglückte vollständig. Nach nicht hundert Personen waren erschienen, darunter befanden sich noch eine ganze Reihe Gegner. Der Referent nahm scharf Stellung gegen die Hergründung der „Landbünde“, die er ganz richtig als einen Versuch für den bankrotten Bund der Landwirte bezeichnete. Jetzt segelten die Landbünde noch unter neutraler Flagge und versuchen, dadurch die kleinen und mittleren Landwirte einzufangen, um sie wieder als Wapphahn für das Großagrariertum zu benutzen. Bei den Wahlen aber würden die Landbünde sicher ihre Masse fallen lassen und für die Reaktion eintreten. Bei der Besprechung der Siedlungspolitik und Steuererhebung richtete Dr. Böhm die heftigsten Angriffe gegen die frühere Regierung, das Landwirtschaftsministerium, die Großgrundbesitzer und deren politische Vertretung die Konserervative Partei und deren neue Firma die Deutsche Nationale Volkspartei. Er wies auch auf den immer noch bestehenden schändlichen Einfluß der Geheime raten im Landwirtschaftsministerium hin. Von rechtsstehenden Blättern und in Broschüren würde eine Aufbebung der großstädtischen Bevölkerung gegen die Siedlungs-politik betrieben, auf die die Unabhängigen bereits hingewiesen zu sein schienen. Dr. Böhm trat dann für den raschen Abbau der gesamten Zwangslandwirtschaft ein, was nicht so preissteigernd wirken würde als die Aufhebung der Weidewirtschaft einig oder Arten, er ermahnte aber die Landwirte, nicht mit der Ablieferung nachzulassen. Dabei machte er die Mitteilung, daß gewissenlose Vertreter der Landwirte in Ostpreußen und Pommern die Landwirte aufzuredern die Ablieferung einzustellen, und bezeichnete diese konservativen Herren als Verbrecher.

In der stürmischen Debatte nahmen Vertreter des Christlichen Bauernvereins gegen die Ausführungen des Referenten Stellung. Zu ihnen gesellte sich auch ein Herr Hennig aus Ahndorf, der sich als deutchnationaler Arbeiter bezeichnete und bezeugte für den Großgrundbesitz eintrat. Vor einigen Monaten soll dieser sonderbare Arbeiter allerdings noch Kommunist gewesen sein. Ein deutschnationaler forderte schließlich die anwesenden Landwirte auf, den Saal zu verlassen.

— Eine Katholiken-Versammlung fand am Sonntag nachmittags im „Hofjäger“ statt. Sie wies einen starken Besuch auf. Präulen Weber, M. D. sprach über den Aufbau des Volks- und Wirtschaftslens. Sie fand beachtenswerte Worte für die Achtung vor der Arbeit und vor dem Arbeiter, glaubt aber, daß der Kapitalismus nicht durch den Sozialismus, sondern durch das Christentum überwinden werden würde. Der Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Wildermann, referierte über das Schulkompromiß und forderte natürlich mit Entschiedenheit die konfessionelle Schule. Aus beiden Reden ging aber hervor, daß das Zentrum praktische Arbeit leisten will. Das Zentrum hat es gut verstanden, die Segel nach dem Winde zu setzen. Früher ging es mit den konservativen Hand in Hand und war monarchistisch durch und durch, heute hält es sich an die Sozialdemokratie und ist freibütlich und für die Republik.

— Die Gebühren für Fernsprechanrufe werden nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums zum 1. Oktober unter Wegfall der bisherigen Reichsabgabe um 100 Prozent erhöht.

— Aufgehobene Höchstpreise. Die Reichsgemeinstelle hat die für Erbsen, Bohnen und Kohlrabi geltenden Höchstpreise mit Wirkung vom 9. November 1919 an aufgehoben.

— 200 Zentner Butter gestohlen. Auf dem Güterbahnhof Kummelsburg war am Freitag morgen ein Güterwagen ent-gelassen, der 200 Zentner Butter nach Magdeburg bringen sollte. Um Diebstähle zu verhindern, war dem Wagen ein Beamter beigegeben worden, der Tag und Nacht bei der Wache blieb. Von Kummelsburg aus konnte der Güterwagen nicht sofort weiterbefördert werden, da erst ein Transport zusammengestellt werden sollte. Auf diesen Umstand bauten die Diebe, die mit den Ver-hältnissen gut vertraut sein mußten. Am Sonnabend mittag kam ein Mann, der eine Eisenbahnernühe, sonst aber Zivilkleidung trug, zu dem Begleiter des Lebensmitteltransportes und schaute, er sei beauftragt, den Gemeindebeamten zu dem Leiter des Güterbahnhofs zu bringen. Es sei ein Transport nach Magdeburg fertig, doch seien die Fracht-briefe des Butterwagens nicht völlig in Ordnung. Der Transport-begleiter begab sich zu dem Stationsvorsteher, ließ aber zur Verhütung seines Hund zurück. Um so erkaunter war der Beamte, als man ihm im Bureau des Güterbahnhofs berichtete, daß niemand ihn zu sprechen wünsche. Der Beamte kehrte an die Stelle zurück, wo sein Wagen gestanden hatte. Der Butterwagen, an den zwei offene, mit Holz beladene Güterwagen angehängt waren, war verschwunden. Es wurde sofort eine Untersuchung angestellt, die jedoch ergebnislos verlief. Ein Bahnbauer, der in der Nähe gearbeitet hatte, behauptet, daß, nachdem der Transportbegleiter sich entfernt hatte, eine Güter-maschine herangekommen und die drei Wagen angehängt und dann abgefahren sei.

— Vom „Nikernen Falkenkopf“. Der kommissarische Polizeipräsident schreibt uns: Durch die Volksstimme Nr. 214 erjähre ich davon, daß mit ein logenannter silberner Falkenkopf versehen sein soll. Ich bin von dieser Auszeichnung ebenso erkaunt wie überaus, und es bedarf keiner Frage, daß ich sie ablehnen werde, weil Dienste, die aus innerer Pflichterfüllung für das Staatswohl geleistet werden, solcher Art Anerkennung nicht bedürfen. Genosse Krüger beständig also die vom Genossen Kläus und der „Volksstimme“ gedauerte Ansicht. Es war auch nichts anderes zu erwarten. Genosse Krüger beschwert sich darüber, daß die „Volksstimme“ ihn als „Ordnungsstören“ bekannt gab, ohne ihn selbst vorher Mittelung zu machen. Er scheint fälschlicherweise anzunehmen, daß sich unsere Ber-öffentlichung gegen ihn richtet. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß wir alle Magdeburger genannt, die ausgezeichnet werden sollen, eine Spitze gegen Genossen Krüger konnte also in dieser Mitteilung nicht liegen.

— Kohlenmangel und Bäckereibetrieb. Die Bäckereinnung he- sich am 12. September in einer außerordentlichen Generalver-sammlung mit der Frage der Zusammenlegung von Bäckereien beschäftigt. Die Versammlung sah in der geplanten Zusammen-legung nicht nur eine Schädigung der gesamten Bäckereibetriebe, sondern auch eine „persönliche Vergewaltigung, wie sie bisher wohl keinem Handwerkerstand zugezogen ist“. Wenn wir auch gern anerkennen, so heißt es in einer angenommenen Ent-schließung, daß die beherrschende Kohlenknappheit dem Magistrat Anlaß gibt, sich einzurichten, so müssen doch nicht gerade wir die-jenigen sein, denen man diese Buße auferlegt, denn unser Ge-werbe hat zur Genüge durch die noch bestehenden Verordnungen Einschränkungen erfahren, die an persönliche Demütigung grenzen. Einmütig hat daher die Versammlung den Beschluß ge-faßt, gegen die neuerlich geplante Zusammenlegung von Bäckereien den schärfsten Protest zu erheben mit dem Hinweis an den Magistrat, daß dieser unbedingt Fürsorge treffen möge, die Bäckereien, welche um die Herstellung des nötigen Volksernährungs-mittels bemüht sind, an erster Stelle mit dem nötigen Heiz-materiale zu versorgen.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 31. August bis 6. September 1919 die Zahl der Geburten 86; der Lebendgeborenen (Borwoche) 71 männliche, 58 weibliche, zusammen 127; der Gestorbenen 28 männliche, 37 weibliche, zusammen 65 (Borwoche — männliche, weibliche, zusammen —), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 11 männliche, 11 weibliche, zusammen 22 (Borwoche — männliche, weibliche, zusammen —); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 7 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 16 (—), Unterleibstypus 4 (—), Krüppeltyphus — (—), Ruhr — (—), Genick-typus — (—), Polio — (—) Fischvergiftung — (—).

— Brand eines Eisenbahnwagens. Am Sonnabend gegen 3 1/2 Uhr nachmittags wurde Vöschzug 4 (Wudau) der Feuerwache durch den Feuerwehler Helmholzstraße alarmiert. Von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzug war ein Wagen mit Torfballen in Brand geraten, vermutlich durch Funkenflug aus einer vorbeifahrenden Lokomotive. Man hoffte den Zug noch nach dem Bahnhof Magdeburg bringen zu können, doch die Zugluft jedoch angefaßt, wurde das Feuer immer größer, so daß die Gefahr bestand, daß die mit den beladenen Nachbar-wagen ebenfalls vom Feuer ergriffen werden konnten. Der Zug mußte an der Helmholzstraße halten, wo die Feuerwehr mit drei Schlauch-linien die Löscharbeit in Angriff nehmen konnte. Zu diesem Zwecke mußte der ganze Wagen durch die Feuerwehr entladen werden. Wegen fünf Uhr konnte die Feuerwehr nach Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken.

— Rasenbrand. Am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr brannte auf dem Agneswerder eine Rasenfläche. Ein Kommando der Feuer-wehr löschte das Feuer durch Ausschlagen. Die Entzündungsbu- chache konnte nicht ermittelt werden.

— Beim Baden ertrunken. Am Sonnabend abend erlitt der Techniker Walter Rohne beim Baden in der Cracauer Badeanstalt einen Schlaganfall und ertrank. Die von den Samaritern der Feuerwehr mittels Pulmotor angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

— Radrennen. Chr. Müller, der Sieger im Herausforderungs-kampf gegen Rosenlöcher, Brummert und Erilling, wird am Dienstag abend 1/8 Uhr den Magdeburger Bahnhofsradrennen über 1 Stunde an-zugehen. Der Rekord wird von Hugo Pryzymbel mit 62 Kilometer 800 gehalten.

× Selbst gesteckt hat sich der Schlosser Gustav Wiedig, der, wie berichtet, seine Schwägerin in der Mittagstöße erschossen, und seine Frau schwer verletzt hat.

× Gestohlen wurden am 11. d. M., nachmittags, aus einem Hausflur in der Alten Ulrichstraße ein Fahrrad „Ergelstör“; in der Nacht zum 12. aus einem beschlossenen Schanklokal in der Brandenburger Straße neun Rifen Zigarren, 6000 Zigaretten, ein Ulster, ein Wintermantel, ein schwarzer Jacketanzug, 2 Paar Schuhe, ein Rucksack und 104 Mark; am 12. aus einem Hausflur in der Ansbacher Straße ein Fahrrad „Nagdrab“ (Fabriknummer 191 391); aus einer verschlossenen Wohnung in der Wittenberger Straße eine goldene Damenuhr im Lederarmband, ein silberner Becher, gez. „L.“, zwei silberne Gabeln und zwei weiße Bett-bezüge; in der Nacht zum 13. aus einer verschlossenen Wohnung in der Nachweidestraße ein halblanger graubrauner Heberjäger, ein Regenmantel, ein brauner Anzug, eine schwarze Hoje, ein schwarzes Damenjackett, zwei Oberhemden, weiße Sporttrager

und ein Selbstbinder mit schwarzen und gelben Streifen; aus einem verschlossenen Keller in der Rudolf-Wolf-Strasse Fleisch- und Gemüsekonzerven; aus einem verschlossenen Keller in der Werner-Grube-Strasse etwa 10 Berliner Gasföcher; am 13. aus einer Mädchenkammer in der Prälatenstrasse zwei Blusen — eine weiße, der Kragen mit bunten Sternen bestickt, und eine hellblaue seidene mit weißen Spitzen an den Ärmeln —, ein Wein- fleid und ein weißer Unterrock, gez. „L. S.“; in der Nacht zum 14. aus einem verschlossenen Keller in der Bahnhofstrasse Käse mit Schweine-, Hammel- und Minderfleisch, Butter, Schmalz, Wäffeln mit Mind- und Süßmilchfleisch, Gemüsekonzerven, Pfirsichen mit Rot- und Weißwein, Äpfel und Nirschnäpfel; in der Nacht zum 15. aus einem verschlossenen Stall in der Königsbörner Straße ein schwarzweißes Kalb mit schwarzem Kopf und weißem Schild, etwa 1,10 Meter groß. (Das Tier ist geschlachtet auf einem Handwagen des Bestohlenen gefunden. Der Täter ist geflüchtet, als ihm heute morgen ein Polizeiwachtmeister entgegenkam.)

× **Werbeldiebstahl.** Nach einer Mitteilung aus Wathlingen, Kreis Celle, wurde dort am 18. d. M. ein Pferd — Fuchs —, etwa 11 Jahre alt, 1,60 Meter groß, linkes Hinterbein weiß, auf der linken Hinterplatte Nr. 100 eingetrannt, gestohlen. Falls das Pferd hier in Erscheinung treten sollte, bittet die Kriminalpolizei um Nachricht.

× **Die Butterdiebe oder Schler aus Prödel ermittelt.** Festgenommen wurden der Schneidermeister Otto Dams und der Arbeiter Friedrich Schmidt von hier wegen dringenden Verdachts des Diebstahls oder Hehlerei. Bei Dams wurde ein Teil der, wie berichtet, in Prödel gestohlenen Butter vorgefunden, einen größeren Teil hatte er bereits verkauft. Er will diese von Schmidt erhalten haben.

× **Festgenommen wurden:** die Ehefrau Marie Nord geborne Ruder wegen Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuchs; der Konditor Karl Meyer aus Celle, der hier beim Bezirkskommando verhaftet hat, unter dem Namen Fritz Rommel, Entlassungs- und Marschgelde zu erhalten. Dasselbe will er bei dem Bezirkskommando in Osnabrück unter dem Namen Karl Sander verhaftet und beim Bezirkskommando in Stendal als Musketier Karl Brandes mit Erfolg ausgeführt und 148 Mark erhalten haben. Er führte einen gefälschten Militärpaß, auf Karl Hammer vom Infanterie-Regiment 77 und andre Ausweispapiere mit dem Stempel des Infanterie-Regiments 411 bei sich.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Stadttheater. Zweite Volksvorstellung: Der Strom von Max Halbe. Halbes „Strom“ ist uns schon verschiedentlich entgegengetreten. Wir kennen seine Natur aus dem Munde der verschiedensten Darsteller. Auch die geistige Beziehung war uns größtenteils nicht unbekannt. Theresie Kossiga, Michael Pichon, Paul Rudolf Schulze und Albert Gros sind Namen, die sich an die Darstellung der Geschehnisse des Dramas knüpfen, mit ihr gleichsam verbunden sind. Die Erinnerung ist dankbar; mit ihr verbindet sich fogleich die Vorstellung von der Person des Künstlers: Lorbeer, die nicht wessen. Neu waren gestern Renne Wagner a. G. a. G. als Renate und Theo Heinrich als Jacob Doorn. Die Künstlerin ging augenscheinlich in ihrer Rolle auf. Ihre Renate war das in Klavertönen seiner Erlösung entgegenkommende Weib, das des Dramas kritischste Bewegung — die Anklage gegen ihren Gatten — nicht als Mäherin, sondern als Richterin vollzieht. Das ist Feinheit, und diese muß ihr wohl eigen sein. Ihre äußere Erscheinung, ihre Bewegungen, ihre Haltung, Mienspiel und Mäße, alles deutete auf gründliche Auffassung der Rolle hin. Ein Engagement ist durchaus zu befürworten. Theo Heinrich war noch ganz jung in seiner Rolle. Es sind zwei Talente, die aus ihm sprechen. So wurde z. B. der Ton der Verzweiflung von ihm fraglos überzeugend getroffen. In seiner Verzweiflung zu Renate entwickelte er noch zuviel Hast, bewegte sich überhaupt noch zu sehr in den Extremen der Darstellung. Und die Sprache, deren Elemente in der ungewöhnlich schwierigen Rolle doppelt gepflegt werden müssen, ging nur mit dem Durchschneiden. Trotz alledem: ein Anfang, der den jungen Künstler berechtigt, an sich zu glauben; für postierte Blätter vor einer Handlung vor 3000 Jahren mit Verbis Aida gegeben, jene Aufstaktungsoper, die zur Einweihung des Szejanals bestellt, aber wegen der Kriegseingriffe erst ein Jahr später in Kairo aufgeführt worden war. Trotz ihrer beinahe 60 Jahre hat sie sich auf dem Spielplan fast aller großen Bühnen erhalten. Sie bildet ein Prunkstück für dekorationsfähige, requirierenreiche Bühnen, Kostüme einbezogen, und eine Zahl erster Kräfte, die sich dem Direktionsgeschick des Ensembles und Orchester beherrschenden Dirigenten anvertrauen können. Die Arbeitsleistung bei der Aufführung ist keine geringe, die unablässig tätige Regie Theo Ravens ermöglichte einen äußerlich günstigen Abschluß, die Direktion Siegfried Blumans vertrat diesen mit Glück und Umsicht. Die Kritik mußte freilich verschiedentlich den guten Willen für die Tat hinwegnehmen, auch bei dem Versuch der Regie, die musikalische Wirkung dadurch zu heben, daß sie eine auf der Bühne hochpostierte Bläsercharaktereiner Handlung vor 3000 Jahren mit modernen Instrumenten ausstattete usw. Von der größtenteils bekannten Besetzung wurden mehrere schöne Einzelleistungen erreicht.

Das Licht im Sumpf.

Roman von Luise Westrich.

(50. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während der letzten Worte schlüpfte Karl an Eva vorüber. Er war selbst erstaunt, daß es ihm gelang.

„Aber Eva hielt ihn nicht, folgte ihm nicht. Sie stand so steif wie einer der Wacholderbüsche. Wie ein Leitmotiv hämmerte in ihrem Hirn der Satz: „Das ist! Das ist! Das ist! Der Teufel! Der Teufel! Der Teufel! Der Teufel! Der Teufel! Der Teufel!“ Dem abenteuerlichen Sinne des ersten hatte er wie ein Gift den Drang in die weite Welt eingefloßt, und er war gekommen, verborben draußen. Der zweite lag mit blutiger Todeswunde irgendwo im Moore verachtet, und mit dem Schreckbild seines zum Mörder gelagerten Bruders wurde jeder fünfzig fortgeschickt. — Und Eva nannte blieb ledig — und der Janfenhof blieb Redderbrink! — Ein Zorn, ein Haß, eine Rachsucht fliegen in der Seele der genarrten Dirne herum, von solcher Gewalt, daß ihr ganzer Körper bebte. Oh, wenn sie vergelten könnte!

Sie mußte nicht, daß sie langsam weiter ging, sie merkte es nicht, daß Dämmerung sich breitete über das weite Moor, und hüßte kaum den eifigen Tau auf ihren schauernden Gliedern. Als sie zu sich kam, war sie schon nahe bei Fünfhausen. Gerade vor ihr glühte Gieses Wiltkops Nischenfeuer. Ein wenig weiter rechts jähmt das buchtige Strohdach ihrer Hütte in das kalte, leuchtende Grün des Abendhimmels. Wer aber war der schwarze Schatten weiter links, dort wo die alte Birke ihre Zweige hängen ließ, wo der menschenähnliche Sumpf begann — wo Gemmo Glüber zuletzt gesehen worden war? Wen trieb es in finsternen Nacht zu der unheimlichen Stelle? Starr wie der Birkenstamm selbst stand der Einsame. Evas Blick schärte sich. Ihr Herz schlug aufgeregter. Er war's, um den ihre Gedanken die ganze Nacht, den ganzen Tag gekreist hatten! Sie überlegte nicht, sie ging auf ihn zu, stand hinter ihm, ehe er ihr Kommen gewahrte.

„Wahder!“
Redderbrink fuhr herum, starrte sie an in Schreck, in Verlegenheit. Aber er sagte sich rasch und lachte rau.

„Du bist das, Eva? — Die alte Klapperstut, die Gieses Wiltkopp, hat Dir wohl auch ihr Märchen verrielt?“

„Was für Märchen?“ fragte Eva.

Es seien genannt Henry van Geyst, dessen Leistung noch eine Portion „Königliches“ verträgt, Libby, Freiser-Lode, die als Ameris gut spielte, leider aber wie verschiedene andre ihrer nächsten Kollegen nicht tonrein blieb, Margarete Glb in der Titelrolle, ausgezeichnet in Mäße und Spiel, Karl Jahn als sehr impulsiver Madames, der sich auf einen rohen Zettel berufen konnte, Hans Springer als Nampis in der Kopfmaske eines deutschen antiquarischen Helms, sonst aber in prächtiger besonders gefälliger Ausgabe, Albrecht v. Almann als Amosastro und Wili Illmer als Wote. Die in einem großzügigen Deutsch bezeichneten „abgelassenen“ Längen waren von Gretl Sedlmayr einstudiert. Die Ensemblebesetzung, die Länge eingegriffen, waren beim Publikum von größter Wirkung. Man feierte die Solisten eifrig und glaubte damit seine künstlerische Pflicht als Publikum getan zu haben, während außer den Gelehrten doch noch Hunderte von Händen tätig gewesen waren, eine so frühe Aufführung von „Aida“ in der Saison zu ermöglichen. Auch diesen sei ein Lorbeer, aber diesmal ohne Abstriche, überreicht.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Heute Dienstag „Iphigenie in Aulis“. Donnerstag „Bar und Zimmermann“. Freitag „Die Waise“. Sonnabend „Kaffee“. Sonntag nachmittag „Meine Frau, die Hofschauspielerin, abends „Einführung aus dem Sertail“.

Provinz und Umgegend.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 16. September. (Mehr Beachtung) muß von den berufenen Stellen unsern Feuerwehrgesellen geschenkt werden, damit es nicht wieder vorkommt, wie es Ende der letzten Woche der Fall war, daß ein Junge den Weiber, an dem die Scheibe fehlte, in Bewegung setzte und die Feuerwehr unangenehm alarmierte. Man muß erwarten, daß dieser Meldeapparat so in Ordnung ist, daß nicht Gelegenheit zum Unfug gegeben wird. — Die Volkshochschule wird am 1. Oktober die erste Vortragsreihe beginnen. Als Vertreter in den leitenden Ausschuss wurde Direktor Herold, Rektor Reip, die Lehrer Antusch, Weisram und Jahn, aus dem Kreise der Hörer Frau Kabelle, Karl Hohmeier, Ernst Schumacher, Oswald Griegel und Richard Ebeling gewählt. Die Wahl der städtischen Vertreter steht noch aus.

Wentzin, 15. September. (Volkshochschule.) Die Vorarbeiten zur Einrichtung der Volkshochschule sind im besten Gange, und es ist geplant, mit dem Unterricht am 18. Oktober zu beginnen. Die Zahl der Anmeldungen ist auf 220 gestiegen, und es ist erfreulich, daß die Arbeiterschaft einen großen Prozentsatz der Hörer stellt. Der Unterricht gliedert sich in 28 Fächer, findet in den Klassenzimmern des Seminars statt und wird von 32 Dozenten erteilt. Lehr- und Stundenplan werden in nächster Zeit herausgegeben. — Den zurückbleibenden Kriegsgesargenen soll auf Beschluß der Stadterordneten-Versammlung von der Stadt ein Geldgeschenk in Höhe von 100 Mark überreicht werden, außerdem bleiben sie für das laufende Jahr von der Gemeindesteuer befreit.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Irleben, 13. September. (Gemeindevertreter-Versammlung.) Die Zahl der gewählten Mitglieder des Schulvorstandes wurde auf vier erhöht. Hingewählt wurden die Genossen W. Schmidt und A. Kieseberg. Den bedürftigen Schülern sollen freie Vermittele gewährt werden. Für die Zahlung einer Wirtschaftszugabe an die Lehrer erklärt sich die Versammlung einverstanden. In die Baukommission wurden die Genossen W. König und H. Hölzgebaur, in die Wegekommission die Genossen A. Spoden und W. König und der Landwirt W. Neumeland gewählt. — Die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins war schlecht besucht. Es wurde eine Kommission gewählt, die durch Aufklärung und Agitation das Vereinsleben befördern soll. Die Versammlung stimmte den Vorschlägen der sozialdemokratischen Fraktion zur Gemeindeverwaltung zu: als Gemeindevorsteher Landwirt Gustav Wiliing, als Schöffen die Genossen A. König, G. Küster und Fr. Dube.

Kreis Salze-Wschersleben.

Pr. Bismarck, 15. September. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Ein Antrag auf Erlass der Umfassung wird abgelehnt und ein Dringlichkeitsantrag der Fortbildungsschule der Kommission überwiesen. Für die Feldpflegevorber soll ein Fonds geschaffen, aber erst das nötige Material darüber beschafft werden. Ueber Freigabe der Werke soll ein Bescheid von der Reichs-Geldstelle abgemacht werden. Ein Antrag, mit dem Neubau der Kreisbauern zu beginnen, soll erneuert werden, weil augenblicklich auch der angrenzende Kreis Salze beim Chaußeebau sei. Die Sandgrube, die von mehreren Einwohnern unrentlich genutzt wurde, soll gesperrt werden. Eine dreigliedrige Wohnungskommission wurde gewählt. Eine Neuerungszugabe der Gemeindegestellten von 100 Mark wurde bewilligt. Eine Steuerermäßigung findet nicht statt. Bei der Gemeindevorstandswahl wurde von uns der Gemeindevorsteherposten durch den Genossen Chr. Knopf besetzt. Als Schöffen wurden von uns die

Genossen Walter und Runge gewählt; von den Bürgerlichen Herr Wöhme. — Mitgliederversammlung des Volkvereins. Einmalig scheint wieder reges Leben in untre Partei zu kommen. Genosse Stöbe gab den Gemeindevorsteher-Bericht, wies auf die schwierigen Arbeiten hin und forderte zur regen Mitarbeit auf. Ueber die Preissteigerung berichtete Genosse Chr. Knopf. Einen kurzen Ueberblick über die Weiterführung der Fortbildungsschule gab Genosse Geinik. Die Jugendpflege und die Organisation der Jugend wurde vom Genossen Schulte gechildert. Es wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine öffentliche Jugendversammlung abzuhalten. Den Bericht vom Freitag erstattete ebenfalls Genosse Geinik. Eine Diskussionsrunde wurde nicht gewünscht. Ueber die neu eingerichtete Bibliothek sprach Genosse Schulte. Der Empfang untrer Kreisangehörigen wurde vom Genossen Stöbe erörtert und die Vereinigungen gebilligt. Außerdem fanden noch einige örtliche Angelegenheiten Erledigung.

Stahfurt, 15. September. (Volkvereins-Versammlung.) Genosse Joseph hielt einen Vortrag über Steuerwesen und Genosse Solze sprach über Ernährungsfragen. Beide Vorträge gaben Veranlassung zu lebhafter und anregender Aussprache. Dabei wurde darüber Klage geführt, daß für Konditoren feinstes Mehl und Zucker in Ueberfluß vorhanden sei, daß es aber an Kinderwiechad fehle, der um so nötiger sei, als die Milch nicht ausreiche. Auch darüber wurde gellagt, daß in dieser Zeit der Milchknappheit auch noch in der Volkerei der Firma Bennede die Milch sauer geworden sei. Für solche Fälle müßte Zucker als Ersatz gegeben werden. In nächster Zeit wird in einer öffentlichen Versammlung Stadtbaurat Seibel über Wohnungswesen und Versorgung mit Heizmaterial sprechen. Auch ein Flugblatt soll nächstens verbreitet werden. Ueber die Wiederberufung der freitenden Arbeiterchaft wird gellagt; auch ein Schreiben der Bezirks-Jugendleitung entfiel eine angeregte Aussprache. — Die Versammlung der Jubilaren war nur sehr mäßig besucht. Sie sollte den Zweck haben, einer in Bremen gegründeten Vereinigung von Jubilaren und Erwerbsunfähigen Mitglieder zuzuführen. Diese Vereinigung bezweckt, die bessere Versorgung dieser Personen nach den Sätzen der Erwerbslosenfürsorge herbeizuführen. Der Vortragende, ein Herr Kitzke (Bremen), schilderte die traurige Lage der Jubilaren und schob die mangelnde Fürsorge für diese Volksgenossen der Regierung in die Schuhe, die er dabei eine sozialistische nannte. Genosse Wigorowski stellte richtig, daß wir leider noch keine sozialistische Regierung hätten, und nahm Veranlassung, darauf hinzuweisen, was die Sozialdemokratische Partei in Stahfurt für diese Armen getan hat. Die Herren Harde und Letta konnten es sich nicht verkneifen, auch bei dieser Gelegenheit ihre übliche Propagandarede für die kommunistische Partei zu halten. Eine Anzahl der Versammlungsbesucher trat dem Bund der Jubilaren bei.

Neue Chronik.

Ein sonderbarer Schwindler. Eine Blutentnahme zur Feststellung des Fleischgenusses macht ein Schwindler, der in der Kriminalistik wohl noch keinen Vorgänger hat. Es handelt sich um einen Mann von etwa 80 Jahren, der sich Gerichtsaffessor Hagen nennt und für einen Beauftragten des Polizeipräsidiums ausgibt. Einer jungen Frau im Berlin-Schönebergerspiegel er zunächst vor, daß er ihre Wohnung nach Fleisch durchsuchen müsse. Nachdem dieses geschehen war, ließ er sich das Bargeld der Frau, im ganzen 1100 Mark, vorlegen und beschlagnahmte davon 160 Mark. Dann erklärte er, daß er von jedem Familienmitglied Blutproben einem Gerichtschemiter übergeben, der durch ihre Untersuchung feststellen solle, ob mehr Fleisch genossen werde, als jedem gesetzlich zuzulassen. Die Frau erklärte sich bereit, aus dem Arm eine Blutprobe entnehmen zu lassen. Der „Affessor“ aber versicherte, daß die Probe vielmehr aus dem Oberkiefer genommen werden müsse. Auch das ließ sich die Frau gefallen, weil „Affessor Hagen“ unter allen Umständen darauf bestehen zu müssen erklärte. Der jedenfalls krankhaft veranlagte Schwindler konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Neuföllner Magistrat klagt. Die schweren Anklagen, die, wie berichtet, in der letzten Volksversammlung des kommunalen Arbeiterrats von Neufölln gegen Mitglieder des Magistrats erhoben worden sind, wurden in einer außerordentlichen Sitzung des Magistrats zur Sprache gebracht. Der Neuföllner Magistrat beschloß, gegen den Referenten in der Neuföllner Arbeiterrats-Sitzung Strafantrag wegen Verleumdung zu stellen, um in dem eingeleiteten Strafverfahren vor aller Öffentlichkeit den Nachweis zu erbringen, daß die gegen den Magistrat und seine Mitglieder erhobenen Beschuldigungen unzutreffend sind.

Der Dichter Andrejew gestorben. Aus Helsingfors wird telegraphisch: Der bekannte russische Schriftsteller Leonid Andrejew ist am Freitag gestorben. Er hielt sich seit längerer Zeit im Finnland auf.

Großfeuer. In Zippnow (Kreis Deutsch-Krone) wurden durch Großfeuer 26 Gebäude eingeeicht. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

„Von dem Licht — Von dem Licht, das dr in den Wendenfunden auf diesen Fleck tangen soll! Un Du wollt' das gern sehen?“

Eva sagte langsam: „Irrlichters sind ja wohl die Seelens von Vermordeten, die über ihr Gräbers tangen?“
„Gar nicht!“ brauste Redderbrink zornig auf. „Irrlichters sind — sind Dünstern aus dem Sumpf, die brennen, wie Johanniswürmchen leuchten — wenn sie nicht bloß Einbildungen von Verrückte sind.“

„Zu welchen Ende bist Du dr hergekommen?“ fragte Eva.
„Ein will sich doch überzeugen! Ich bin der Vorsteher von der Kolonie. Ich darf so'n Grad nicht hochkommen lassen. Geh Du man zu, Eva. Ich muß aufpassen, ob dr was an der Sache is.“

Eva ging vorüber. Die Begegnung hatte ihr den letzten Zweifel genommen. Nur seine Gewissensangst konnte Redderbrink an den Ort treiben, wo die empörte Erde mit feuriger Junge Anklage erhob wider ihn. Als hätte sie's gesehen, so fest war Eva nun überzeugt: an diesem Orte lag ein junges Leben begraben im Moor, und sein Mörder wollte auch ihr eignes Leben begraben in Einsamkeit und Verzicht. Oh, wer ihr Rache schaffte! — Necht! — Wer? — Einen gab's, der war beleidigt wie sie selbst, schwärzer noch! Gerd Glüber würde keine Schonung kennen, sobald er erfuhr, wer seinen Bruder erschlagen hatte, um ihm, Gerd, das Brandmal des Mörders aufzudrücken! — Keine Schonung und keine Furcht! — Sie überlegte nicht, sie zögerte nicht. Das Maß war voll. Das Maß lief über. Der Mann, der den blonden Gemmo ermordet hatte, der ihre eigne Jugend erworben wollte, sollte nicht leben!

Gerd Glüber rauchte seine Pfeife bei den Tannen am Badhofen. Er war nicht josh. Er stand vor einem Kästel. Walle hatte Sturm und Unwetter nicht geschent, hatte ihr Leben eingeseht in der reizenden Wümmelst für ihn! nur für seine Reizung! Und nun lehnte sie seinen Dank kühl ab, ging ihm aus dem Wege den ganzen Tag, absichtlich, deutlich, in Abwehr, in Schen. Er fand nur eine Erklärung. Ihre Kinderaugen meinten das Blut des Bruders an seiner Hand zu sehen. Nie würden sie aufhören das zu sehen. Hatte sie ihn nicht Mörder gescholten am Tage seiner Heimkehr? — Sie erkannte die Wohlthaten, die er ihr erwiesen hatte. In herber Rechtfchaffenheit zahlte sie dafür mit ihrer jungen Kraft, mit Fleiß, mit Heinen Aufmerksamkeit — mit ihrem Leben, wenn es sein müßte! Aber zwischen ihm und ihr stoh ewig trennend das vergossene Brudersblut. Fünf Jahre lang rang er gegen den mörderischen

Verdacht, der sich ihm um die Füße schlang, wie Wassergewächse um den Fuß des Schwimmers. Umsonst! Er blieb der Gezeichnete, den die Reinen, die Glücklichen flohen.

Während er untröstlich sann, schlug Was Stimme an sein Ohr, heißer vor Erregung. Es war schon völlig Nacht. Der Halbmond hing über den Tannenwipfeln. Wesentlich blaß, erschienen der Dirne Gesicht in seinem Schein. Und Gerd küßte mit Staunen von neuem, daß sein Herz ruhig blieb bei ihrem Anblick, kalt und ruhig wie gestern, als sie in seinem Hause stand.

„Ich will mit Dir reden, Gerd Glüber.“
„Ja, Eva, halt mich das zugut. Ich war gestern in ein Stimme Verfassung.“

Sie unterbrach. „Nicht von gestern will ich reden. Zwischen gestern und bandage fließen Wassers, die sind tiefer und reizender als die Wümmen in ihr kimmstern Wut. — Kann uns kein zu hören an diesen Ort?“

„Warum fragst das? — Dr is kein, den ich schen, kein, den Du zu scheuren Urfach hast.“

Sie widersprach unruhig. „Die Tannen stehn dr zu dicht. Komm mit, wo dr kein Baum, kein Strauch wächst, wo nig um uns is als das Mondlicht.“

Sie zog ihn mit sich auf den Wiesenplan in den hellen Mondschein, mitten zwischen die weißen Nebel, die über dem Boden standen. Halb widerwillig folgte er ihr.

„Dern, Dern, is das denn so'n wichtigen Ding, was Du mir zu sagen hast?“

„Dein Leben hängt dr an, mein Leben! Oder sag ich zu große Wortens? Gängt nich Dein Leben dran zu wissen, weckem Dein Bruder Gemmo erlagen hat?“

„Ihr Worte schlagen in seine dückstern Grubeleien wie der Funke in ein Pulverfaß. Er packte ihren Arm mit schmerzdem Griff.“

„Weißt Du da um, Dern?“
„Ich weiß dr um. Seit Stundens erst. Aber ich weiß nu, weckem Gemmo Glüber erlagen hat und auch an welchen Ort. Siehst den Schatten haben bei den großen Birkenbaum, achter Gesche ihr Nischenfeuer? — Siehst ihn?“ Sie wies hinaus in das Moor. Halb verschimmelt, aber sichtbar im blaffen Mondlicht, stand dort noch immer der Vorsteher. „Wo der Schatten lauert, an den Ort magst das Grab von Dein Bruder Gemmo juchen. Un der dr steht, der hat ihn erlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bereine und Versammlungen.

Tabakarbeiter.

In der am 7. September stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurde der Verbandskollege **Henkel** als Delegierter zum Verbandstag in Bremen aufgestellt; wir ersuchen alle umliegenden Zählstellen, diese Kandidatur zu unterstützen. Die Wahl findet am 5. Oktober in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt. Wahllokale sind für Magdeburg: Altstadt Friedrich Götsche, Kl. Klosterstraße (vorm. Wöhme), für Subenbürg im „Goldenen Löwen“, Halberstädter Straße, und für Neustadt Paul Pirme, Weinbergstraße 84. Jeder organisierte Tabakarbeiter hat die Pflicht, zur Wahl zu erscheinen. Kollege **Henkel** gab den Bericht von der Sitzung des Schlichtungsausschusses am 10. August. In dieser Sitzung wurde unser Tarif von den Firmen **Vernhard Müller, Heise und Große** anerkannt. Die Firma **Wilhelm Klee junior, Gr. Junferstr. 16**, war bei dieser Verhandlung nicht vertreten. Der Schlichtungsspruch lautete dahin, daß die Firma **Klee** den tarifmäßigen Lohn zu zahlen hat, und zwar vom 1. Juni 1919 an. Wie uns nachträglich mitgeteilt ist, hat Herr **Klee** den tarifmäßigen Lohn ab 1. September gezahlt, ohne den Tarif selbst anzuerkennen, und mit der strikten Weigerung, ab 1. Juni nachzugeben. Wir werden die Angelegenheit weiterverfolgen und beim Herrn **Demobilisierungskommissar** die Verbindlichkeitsklärung beantragen. Kollege **Henkel** gab dann als unser Vertreter im Sachauschuß der Versammlung bekannt, wie die Einstellung der arbeitslosen Tabakarbeiter vor sich gehen soll. In aller nächster Zeit wird **Nochtal** eintreffen, und da dann die Einstellungen bei den Firmen beginnen, ist jedem arbeitslosen Tabakarbeiter und jeder Arbeiterin anzuraten, sich beim städtischen Arbeitsamt eintragen zu lassen, da Arbeitskräfte nur durch das Arbeitsamt vermittelt werden können. Ferner wurde eine Lehrlingskommission für das Tabakgewerbe gewählt, und zwar die Kollegen **Henkel, Hagel** und **Nesfeld**, **Mugäyer** Straße 55, als Obmann.

Bureauangestellte.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes der Bureauangestellten hielt am 4. September eine außerordentliche Mitgliederversammlung in der „Reichszone“ ab. Als Delegierte zur **V. V. (Arbeitsgemeinschaft der freien Angestelltenverbände)** wurden **Dienst** und **Muth** gewählt. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen, erstattete **Dienst** den Kasienbericht vom 2. Quartal, worauf dem Kassierer **Eckhart** Bericht wurde. **Lönnies** von den Berufsgenossenschaftsangeestellten griffelte scharf die Ausführungen des **Präsidenten** des Reichsversicherungsamts, **Kaufmann**, über die Berufsgenossenschaftsangeestellten. Die Ange-

stellten einer Berufsgenossenschaft hatten wegen Aufbesserung ihrer Gehälter den Schlichtungsausschuß angerufen und einen günstigen Schlichtungsspruch erzielt, dem jedoch der Vorstand der Berufsgenossenschaft nicht Folge leisten wollte. Die Angestellten wandten sich daher an das Reichsversicherungsamt um Vermittlung. In einer Sitzung äußerte sich, nun dieser Herr: „Betrachten wir doch mal das Menschenmaterial; es sind doch meist von der Straße aufgelesene Leute.“ Demzufolge wurde ein geharnischter Protest an die betreffenden Instanzen einstimmig beschlossen.

Bund der Auslandsdeutschen.

In der Versammlung am 9. September im Ministerium des Innern in Berlin wurden die Richtlinien für die Vorentscheidung an die Auslandsdeutschen aus den von der Nationalversammlung bereitgestellten Mitteln bekanntgegeben. Die Vorentscheidung soll bis 50 Prozent der Entschädigung betragen. Auch sollen diejenigen Auslandsdeutschen, die keinen direkten Verlust nachweisen können, bis zu 2000 Mark erhalten. Die Regierung hat die Prüfung der Entschädigungsansprüche dem Bund in die Hand gegeben. Die bereits beim Reichskommissar gestellten Ansprüche sind ungültig und müssen von neuem an den Bund gerichtet werden. Es sind zu diesem Zwecke beim Bunde Prüfungscommissionen eingerichtet worden.

Da nun alle Entschädigungsforderungen durch die Organe des Bundes stattfinden, so ist es für jeden Auslandsdeutschen von größter Wichtigkeit, sich ihm anzuschließen. Der Bund der Auslandsdeutschen, Landesgruppe Provinz Sachsen-Anhalt-Braunschweig, der seine Geschäftsstelle in Magdeburg, Gr. Desborfer Straße 111 hat, fordert alle dem Bunde noch fernstehenden Auslandsdeutschen auf, sich schnellstens anzumelden, damit die Prüfung ihres Verlustes und somit die Auszahlung der Vorentscheidung keine Verzögerung erleidet.

Bereins - Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Pfg. aufgenommen.
Gewerbegerichtsbekannter. Dienstag den 16. September, abends 7 Uhr, Sitzung im Arbeiter-Sekretariat.
1. Kongress-Verein Saxonia Vulkan. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Liedstunde in **Djebel's Restaurant, Gaertnerstraße 1.**
Freie Volksschule Magdeburg. Dienstag den 16. September, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Apollo“.

Wettervorhersage.

Dienstag den 16. September: Wolfsg. vorwiegend trocken, mäßig warm.

Wasserstände.

Ort	14. 9.	15. 9.	16. 9.
Parabüß.	14. 9. - 0,80	0,01	
Brandeb.	- 0,88		
Meinit.	+ 0,88	0,01	
Seitmeritz.	+ 0,44	0,01	
Kuffig.	- 0,01		
Dresden	15. 9. - 2,01	0,02	
Largau	- 0,88	0,08	
Wittenberg	- 0,01		
Hörsau	+ 0,08	0,02	
Alten	14. 9. - 0,10		
Barby	15. 9. + 0,10	0,01	
Magdeburg	+ 0,18		
Zangermünde	+ 0,55		
Wittenberge	+ 0,14	0,08	
Zengen	14. 9. - 0,26		
Domitz.	- 0,26		
Barthau	15. 9. - 0,42		
Wölsburg	14. 9. - 0,28		
Pöhlendorf.	15. 9. - 0,28		

Hühner augen, Hornhaut und Wargen verschwinden schnell, sicher und schmerzlos bei Gebrauch von **Rufrol.**
 Zum Preise von 1,50 Mark in Apotheken und Drogerien erhältlich. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. Es gibt nichts Besseres. R 239

Kammer - Lichtspiele.

Am Montag hat das hiesige Publikum Gelegenheit, den gewaltigsten Tendenzfilm der diesjährigen Saison, der überall, wo er in den letzten Wochen gezeigt wurde, sensationelles Aufsehen erregte, kennen zu lernen. Dieses hervorragende Filmmittel, betitelt „Der gelbe Tod“, eine Tragödie der Menschheit, behandelt in sechs spannenden Akten die jämlichst lösen Zustände im modernen Rußland. In hochdramatischer Weise wird man im Laufe der sensationellen Handlung u. a. in eines der zweifelhaftesten russischen Kabarets geführt, dessen Inneres besonders lebenswahr wiedergegeben ist. Zu den Höhepunkten dieses Filmmittels gehört die packende Schilderung eines der grausamen Judenprogramms, die ja leider jetzt wieder so aktuell geworden sind. Der Name des Regisseurs **Karl Wilhelm**, sowie die Versicherung, daß die Hauptrollen mit allerersten Kräften wie **Edward von Winterstein, Esther Gager, Guido Herzfeld, Frieda Richard, Rudolf Klein-Hohen** und **Maja Waleit** besetzt sind, bürgen dafür, daß in der durch meisterhafte Regie ausgezeichneten Darstellung mimische Kunst in höchster Vollendung enthalten ist. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß dieser Film, dessen Gestaufführungsrecht für unsen Ort wir erworben haben, nur bis einschließlich Donnerstag gespielt werden kann und können wir jeden in seinem eignen Interesse nur dringen raten, den Besuch dieser sehenswerten Vorstellung nicht zu veräumen.

Beste Dauerwäsche:
 Kragen
 Manschetten
 Vorstecker
 in großer Sortenauswahl
Theodor Kraft
 Sudenburg. 3083
 Halberstädter Str. 37

Moha im Dienste der Hausfrau!
 Moha-Gasbadformen
 Moha-Rochschranke
Gasherde
 3083 von Junker & Ruch.
J. Jungren
 Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen
 213 a Breiteweg 213 a
 (Ede Drantenstraße).

Mundharmonikas
 in größter Auswahl sowie
Schmuckhänder
 für Mandolinen u. Gitarren in
 einziehenden Neuheiten als
 2926 passendes Geschenk.
Robert Bensch, Breiteweg 258, Debon-Musik.

Karbid-Lampen
 und Karbid (markenfrei) kauft man am besten bei **Randal Nachf., Leiterstraße 15.**

Fahrräder
 mit prima Pneumatik u. Freilauf kauft man am besten bei **2017 Randal Nachf., Leiterstr. 15.**

Fahrrad-Mäntel
 und -Schläuche, Friedens-Dual, kauft man am besten bei **2017 Randal Nachf., Leiterstraße 15.**

Sherrenfahrrad
 mit Gummibereifung, Torpedo-freilauf und Rücktrittbremse fort-ausgabiger für 190 Mark zu ver-f. **Nich. Herbit, Döbenstedt, Krumme Straße 106.**

Pianos,
 Uhren, Ketten, Ringe, Gold- und Silberfächer aller Art sowie andere Gegenstände sehr billig bei **F. Koch, Leiterstraße 2, 1 Tr.**

Geld in jeder Höhe
 erhält man in meiner **Leihhaus - Abteilung** auf Gegenstände samt aller Art **2940**

Sturm-Lautwecker
 mit Gewichtsflug, Friedenssware, empfiehlt **2897 Fr. Pöllnitz, Uhrmacher** Schönebeckstraße 9a, Klein Saden, Reparaturen jeder Art.

Altes Gold, Silber, Platin
 kauft zu hohem Preise **A. Sanger, Wilhelmstraße 17.**

Echter, dänischer Rautabak
 Stange 1,80, Paket 5,00 Mk. frisch wieder eingetroffen.
H. Werner, Zigarrengeschäft, Johannisberg Nr. 17.

Echter, unverfälschter Dänischer Rautabak
 aus garantiert überseeischen Tabaken, Friedenssware! Laufende Nachbestellungen. 100 Stangen 90 Mark. 10 Probestangen von 12 Mark portofrei. Nachnahme kostet 0,65 Mark mehr. 500/27
Albert Freudentheil Wesselsburen (Holstein).

Garant. reiner überseeischer Rauchtobak
 von ausgezeichneter Qualität Pfd. 28 Mk., 1/2 Pfd. 2,80 Mk. Versand nach außerhalb, gentnerweise billiger. 2812
Jonas Kühne, Ladenverk. Alts Ulrichstr. 18

la. Kautabak
 aus Kentucky-Tabak, in Dosen von 200 Rollen in schimmelreifer Lage laufend abzugeben.
Bernhard Sterner
 Tabak-Großhandlung
 Magd.-Wilhst., Immermannstr. 15
 1788 Fernsprecher 6085.
 Vertreter **Fritz Süßenguth, Wilhelmst., Schenkendorferstr. 21**

1 gute Zigarette für 2 Pfennig
 können Sie sich auch heute noch (ebenfalls Händl.) selbst herstellen. Jeder Tabak verwendbar.
 Wir liefern franco:
 1 „Pax“-Zigar-Masch., D. R.-P.
 1 Paket Tabak K 279
 1 Buch Zigaretten-Papier gegen Einzahlung von nur 7,75 Mk. ab. Nachnahme.
Adolf L. Müller
 Frankfurt a. M., Postf. 187.
 Begehrte Danfchreiben. Bestellen Sie sofort.

Warme Spesen
 2010 zu jeder Tageszeit! Große Auswahl - kleine Preise.
Gast- und Alte Rose
Logierhaus
 Schwerfegerstraße 22, Nähe Altar Markt.

1 gut näh. Schuhmachermaschine
 (Singer) zu verk. bei Küster, Strügerstraße 7. 2089

Handleiterwagen
 Krgrt. 2 3 4 5 6 u. 8 Str.
 statt 66 85 80 100 125 150 Mk.
 nur 42 55 88 85 105 130 Mk.
Rogge, Schenkendorferstr. 17, 1.

Handleiterwagen
 stark Ausführung, preiswert zu verkaufen **Schütz, Olvenstedter Str. 3, neben d. Wilhelmst.**

Gepäckbeförderung,
 Botenwege aller Art erledigen sofort **2886**

Expres - Eilboten,
 Himmelreichstr. 21.
Herrnsprecher 5363 u. 7398.

Umzüge
 Führen aller Art
 Gepäckbeförderung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort
Blanc Radler, Schönebeckstr. 8, Telefon 5250 und 2475.

Kabeljau u. Seelachs
 Große Sendung frisch eingetroffen
Kabeljau u. Seelachs
 Große und kleine Schellfische
Weiß, Gr. Junkerstr. 8.

Junge Häsinnen zur Zucht
 Rammer, zum Winter schlachtereif, verkauft billig **Hoffmann, Braunehrstraße 2, 3, gerabegu.**
 Ein frischer Transport

Ferkel
 trifft am Mittwoch ein. 2021
A. Engelbrecht, Magdeburg-Wilhelmstadt, Olvenstedter Str. 44, 6. Tr.

Prima Altmärker Ferkel
 8 bis 12 Wochen alt, stehen billig zum Verkauf. 2032
O. Raschke, Wilhelmstadt, Schenkendorferstr. 3.

Polke und Fatterschweine
 zu verkaufen. 2045
Otto Schneidewind, Neuhaldensleben Straße 19, Fernsprecher 3959.

Prima Altmärker Ferkel und Pölke
 stehen wieder billig zum Verkauf
Franz Dietrichs
 Alexanderstr. 4, im Restaurant

Freiwill. Versteigerung
 Dienstag den 16. September, vorm. 9 Uhr, versteigere ich hier im Justizpalast, Halberstädter Straße:

1 vornehmen Rokoko-Salon
 bestehend aus: 1 Sofa, 2 Sesseln, 4 Polsterstühlen mit feib. Bezug, 1 Sofatisch mit eingeleger Platte, 1 Glaschranz, 2 Kommoden, 1 Nippesstisch, 1 Saitensol, 1 runder Tisch mit Marmorplatte, 1 Teppich, 2/3 x 8/12, 2 Ofenschirme mit Eisen- und Malerei, 1 Gasbrone, 1 Kamin, 1 gr. Truemeu mit Stufe, 1 Wiener Schaufelstuhl, 1 uuhb. Auszugstisch, 4 uuhb. Wasenstühle, 1 Chaiselongue, 1 rotbraune Polstergarnitur (Sofa und 2 Sessel), 1 Spiegel, 1 uuhbaum Spiegelständer, 1 Regulator mit Schlagwerk, 1 gefricht. Stür. Kleiderschranz.

1 Küchen-Einrichtung
 bestehend aus: 2 Küchenschränken, 1 Abwache mit Zint-einsatz, 1 Küchentisch, 1 Topfschranz, 2 Küchenschränke, 1 eintür. Eischranz, 1 Gaseschranz.
 Ferner: 1 Waschkommode, 1 Kleiderschranz, 1 Kleiderschranz, 1 u. Tisch, 2 Stühle, 1 H. Spiegel u. a. G.
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
 Die Sachen sind gebraucht, aber in tadelloser Beschaffenheit.
 Besichtigung 1 Stunde vorher.

Gebhardt
 Gerichtsvollzieher in Magdeburg.

Läuseplage!
 f. Brut (Nissen), auch Flöhe, bei Menschen und Tieren vernichten Sie unter Garantie durch eine einmalige Waschung mit meinem berühmten Mittel „Gedolda“. Für Wunden unschädlich. Viele Dankschreiben. Eine Flasche, 1 Liter-Abfüllung, ausreißend für 3 Personen, 5.-Mk. Nachn. 5,70 Mk. Verkauf: Niederlage „Gedolda“, Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 36, Eing. Bismarckstr. 1809

Umpres-Mütel Eier
 schnell und preiswert. Ziel 1992
 Modernisieren von legen Hühner durch Beigabe von **Garneelenmehl**
Lina Badelt
 Olvenstedter Str. 26
 Fast neuer Kinderwagen preisw. ab-vert. Pöhl, Steverstr. 65, P. 11.



Blendol
 Bel mir ilbt's andre Mittel nicht, Ickbin bloß uff Blendol verpflichtet
 Das beste flüssige Metallputzmittel.
 In Glasflaschen und Blechflaschen aller Größen überall erhältlich.
 Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg.

Vertreter: **K. Schwerdtfeger, Magdeburg, Kantstr. 4.**
Guterhalt. Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen. **W. John, Schrotestraße 7, bei Sander**

Rein Bruchleidender
 veräume sich mein gefällig geschütztes Bruchband ohne jede Feder anusehen. Kein lästiger Druck mehr. Tag und Nacht bequem zu tragen. Hält den Bruch wte eine schützende Hand jurist. Mit berührt, aus gutem Material. 2885
 Eine Wohlthat für jeden Bruchleidenden!
 Bin persönlich zu sprechen in Magdeburg im Hotel grüner Baum, am Donnerstag den 18. September, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Witres Bandagenhaus, Dresden-El., Bantstraße 17.

Radrennbahn Magdeburg.
 Heute Dienstag den 16. September 1919, 1/26 Uhr abends
Refordangriff von Chr. Müller (Cöln)
 hinter seinem Schrittmacher Bronker über eine Stunde.
Müller hält die Reforde von Cöln, Münster, Erfurt.
 Nach seiner überlegenen Fahrweise am Sonntag im Herausforderungskampf wird es Müller zweifellos gelingen, auch den Magdeburger Reford an sich zu reißen.
 8078

Lichtspiele

Lichtspielhaus Panorama

Die lebende Tote

Drama in 5 Akten von Robert Wiene.
In der Hauptrolle:

Henny Porten.

Regie: Rudolf Biebrach.

Dekorationen: I. Winter. Photographie: W. Gaebel.

Bis früh um fünf

Toller Schwank in 3 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Lippschitz.

In den Hauptrollen: Das Lustspielkleeblatt

Melitta Petri, Herbert Paulmüller
Leo Peukert, Otto Treptow

Heute und folgende Tage

Kammer-Lichtspiele

Das sensationelle Monumentalfilmwerk

Der gelbe Tod

Eine Tragödie der Menschheit in 6 Akten.

Der gewaltigste Tendenzfilm der Gegenwart, stellt alles bisher Gezeigte weit in den Schatten.

Packende hochdramatische Schilderungen der sittenlosen Zustände im modernen Rußland.

In den Hauptrollen:

Ed. v. Winterstein Esther Hagan
Guido Herzfeld Frieda Richard
Fred Juncker Rosa Valetti
Wilhelm Prager Rudolf Klein-Rhoden

Regie: Karl Wilhelm.

Der Kammerdiener seiner Frau

Lustspiel in 3 Akten mit

Paul Heidemann.

Tonbild-Theater

Die kleine Stasiewska
Filmspiel in 5 Abteilungen mit

Lya Mara.

Keck muß man sein

Reizendes Lustspiel in 2 Akten mit

Thea Steinbrecher.

Colosseum

Der Bettelgraf

packendes Drama in 5 Akten von Viktor Leon mit Attila Pethö u. Ilonka Karmos. Ganz hervorragend scharfe u. künstlerische Außen- u. Innen-Aufnahmen.

Ein ganz Flinker

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Verfaßt und inszeniert von William Karfiol.

Weißer Wand

Die Tat des Andern

Spannendes Filmschauspiel aus den großen Wäldern Nordamerikas in 5 Akten mit Karl Alstrup, Gudrun Houlberg

Ein intimes Souper

Toller Schwank in 3 Akten mit Leo Peukert und Herbert Paulmüller

Anfang 3 Uhr.

Handleiterwagen billiger

Spezialgeschäft Grüne Armstraße Nr. 18b

1889 **Wilhelm Abmus,**
Fernsprecher Nr. 8244. 2781 Fernsprecher Nr. 8244.

Kleinkunsthöhne

Im Gesellschaftshaus Hohenzollern, Breitweg 139/140

Lya Said — Otto Seelicke — Jarry-Duo — Guido Herper — Käthe Lieban — Artur Berg — Marga Mälzer — Fred Taral
Original-Wiener Schrammeltrio Jung.
Anfang 8 Uhr abends.

Vortrag

des ehemaligen Fremdenlegations Henry Reimer
am Mittwoch den 17. September, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“

Über seine kraschen Erlebnisse in der Fremdenlegation sowie seiner unerschütterlichen Beharrung in Gagnone, Franz, Guyana (West-Indien). Ein jeder ist zu diesem zeitgemäßen, aufklärenden Vortrag freudlich eingeladen.
Kartenverkauf bei Gebrüder Hofmann, Knaackstr., Breitweg 1855.
Eintrittspreis Mk. 1.10. — Kassenschluss 7 Uhr abends.

Neustädter Lichtspiele

Lübecker Straße 34

Verlängert bis einschließlich Donnerstag:

Veritas vincit! Die Wahrheit siegt

Ein Wunderwerk moderner Filmtchnik.
10 Akte. 3 Abteilungen. 10 Akte.
Mit 2025

Mia May Johannes Niemann
in den Hauptrollen; ca. 1500 Mitwirkende.

6 Uhr Täglich 2 Vorstellungen 8.30
Kassenschluss 5.30 Uhr.

Niemand veräufme dieses Kunstwerk!

Olympia-Theater

Alte Neustadt, Wittenberger Straße 4.

2015 Dienstag bis Donnerstag

Das Blut von Lindenberg

der beliebte Melodramatiker Phantomas, Schauspiel in 4 Akte.
Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Magdeburgs führende Kleinkunsthöhne!



Während der landwirtschaftl. Woche
Täglich: 4-Uhr-Künstler-Tee.
Auftreten sämtlicher Künstler.

Abends 8 Uhr: 2919
Lilli Günther, Teddy Tate, Emil Glaas
Lucca-Duo
Mia Fahlenberg — Bruno Wiesner
Deneta-Duo

ZL

Zirkus-Lichtspiele.

Der große Prunk- und Ausstattungsfilm

Das Buch Esther

6 Akte. — Bester und wertvollster Film.
K278 Dazu neu

Der Teufel

Abenteuer in 4 Akten, mit
Max Landa, Marja Tzatschewa
Guido Herzfeld, Ria Jende und
Henry Bender.

Spielzeit 4 bis 10 Uhr,
Sonntags 3 bis 10 Uhr.

Welt-Panorama.

8081 Breitweg 56, 1.

Fichtelgebirge
Kopenhagen.

Stephanshallen

Kleinkunsthöhne
Direktion Rich. Froherz

Erstklassige 2017

Varieté-Vorstellung!
Näh. siehe Anschlagstuln.

Rechtliches u. kräft. Mittag- u. Abendessen, a 1.00 Mk. 288
Schwertfegerstraße 22.

Erstes Magdeb. Bier-Kabarett

2916
Guldene Rose
Jeden Abend
Heitere Vorträge
Künstlerkonzert.

Stadt-Theater.

Dienstag den 16. September
8. Abend. Grüne Karten.
Sphingie in Nulis.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Donnerstag den 18. September
Bar und Zimmermann.

Wilhelm-Theater.

Täglich 7 1/2 Uhr
Sensationeller Erfolg!
Jungfer Sonnenstein.
Sonntag, 21. September, nachm.
Eva, das Fabrikmüdel.

Die Serienaufführungen werden von nächster Woche Montag und Freitag unterbrochen. 151
Vorverkauf täglich 10-1 Uhr und ab 5 Uhr nachmittags.

R. Rappas Tanz-Institut

der beste Unterricht.
Neuer Kursus
Beginn 7. Oktober.
Anmeldungen zwischen 1 und 8 Uhr in meiner Wohnung rechtzeitig erbeten.

Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
Spezialität:
Original-Wiener 6-Schritt-Walzer.
R. Rappa, Tanzmeister,
Bischofstr. 15, pt. r.

Tillys Berge

Hindenburgstr. 37, Fernspr. 8049
Saal 2911
für Vereins-Vergnügen noch an einigen Sonntagen u. Sonntagen frei. Aufträgen erbitte durch Fernsprecher 8049. E. Giban.

Hofjäger.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Großes

Militär-Gartenkonzert

ausgeführt von der Pionierkapelle unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters H. Schrobitz.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saal statt.

Stadt Hamburg

Werftstr. 25. 1859

Angenehmer Familienaufenthalt.

Fürstenhof-Prunksaal.

Abends 7 1/2 Uhr: 181
Otto Reutter
mit neuen Vorträgen.

Die 10 Tanzsterne.

Dazu die neuen Schlager:
M. u. A. W. Asra | E. u. P. Hanan
Meister der Bilderkunst | „In der Weindiele.“

Chartons Marionetten.
Otto Bergmann | Karl Groß | Klein-Rosa
Instrumentalist | Lebende Gemälde.

Hinodes

großer
Illustriertes-Alt.

In der Fürstenhof- Diele

gastiert ab heute Dienstag
der gefeierte Humorist

Otto Reutter

Dazu das glänzende Programm:
Else Ward — U. Wilkens-Schulhoff
5 Pußständer — Klein-Rosa — Willi
Weibrecht — Ameli Harada
S. von Coburg — Kapelle Kurucz.

Tischbestellungen ab 2 Uhr Nr. 7249.

4-Uhr-See